

Monitoring eidgenössischer Berufsprüfungen, höherer Fachprüfungen und ihrer Vorbereitungskurse

Autorinnen

Dr. Irene Kriesi, MSc Ines Trede

Auftraggeber

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI

Effingerstrasse 27

3003 Bern

Zollikofen, August 2014

Management Summary

Im Rahmen des Strategieprojektes zur Stärkung der höheren Berufsbildung plant das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) eine höhere und harmonisierte öffentliche Finanzierung der vorbereitenden Kurse von eidgenössischen höheren Fachprüfungen (HFP) und Berufsprüfungen (BP). Dabei wird ein subjektorientiertes Finanzierungsmodell favorisiert. Teilnehmende sollen voraussichtlich ab dem Jahr 2017 nach dem Besuch eines Vorbereitungskurses und nach dem Ablegen einer höheren Fachprüfung oder Berufsprüfung direkt vom Bund Subventionsbeiträge erhalten. Diese Subventionszahlungen sollen die bisherigen, von den Kantonen ausbezahlten Unterstützungsleistungen an die Kursanbieter ersetzen.

Ein Übergang zur Subjektfinanzierung kommt einem grundlegenden Paradigmenwechsel gleich, dessen Auswirkungen auf das Angebot und die Nachfrage nach den Vorbereitungskursen im Bereich der höheren Berufsbildung unklar sind. Vor diesem Hintergrund hat das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) dem Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB IFFP IUFFP den Auftrag erteilt, anhand eines Berichts die heutige Datenlage aufzuarbeiten und aufzuzeigen, wie mögliche Auswirkungen dieser Finanzierungsumstellung auf die Teilnehmenden, die Arbeitgeber und Kursanbieter anhand eines Monitorings erfasst werden könnten. Der vorliegende Bericht behandelt dieses Monitoring.

Wir erfassen die Zusammenhänge in der höheren Berufsbildung sowie die möglichen Veränderungen auf der Basis eines theoretischen Modells zur Qualitätsentwicklung in der Berufsausbildung. Dieses unterscheidet für die Ebenen der Teilnehmenden, der Arbeitgeber und Kursanbieter zwischen den Dimensionen Input in die höhere Berufsbildung, Prozesse in der höheren Berufsbildung, Output und Outcome von Abschlüssen der höheren Berufsbildung. Eine Finanzierungsumstellung kann sich auf alle vier Dimensionen auswirken, wobei vor allem bezüglich folgender Aspekte Veränderungen zu erwarten sind (siehe auch Kuhn & Schweri 2014):

1. Häufigkeit der Eintritte in Vorbereitungskurse und Anzahl der Abschlüsse pro Beruf / Prüfung und Kanton (Input)
2. Zusammensetzung der Teilnehmenden (bezüglich individueller, betrieblicher und regionaler Merkmale) an den Vorbereitungskursen / Prüfungen (Input)
3. Ausbildungsverläufe, Ausbildungserfolg und spätere Bildungsrenditen und Erwerbsverläufe der Teilnehmenden (Prozess, Output und Outcome)
4. (finanzielle) Unterstützungspraxis der Arbeitgeber (Input)
5. quantitatives und qualitatives Kursangebot und seine Preisentwicklung (Input).

Die Erfassung möglicher Veränderungen auf Ebene der Teilnehmenden, der Arbeitgeber und Kursanbieter setzt eine umfangreiche und qualitativ gute Datengrundlage voraus, welche die Jahre vor und nach der Finanzierungsumstellung erfasst und möglichst im Längsschnitt angelegt ist. Die Daten müssen einerseits deskriptive Indikatoren zur jährlichen Situation in der höheren Berufsbildung zur Verfügung stellen, welche nach individuellen, betrieblichen und regionalen Merkmalen differenziert sind. Um zuverlässige Schlüsse zu den Ursachen von Veränderungen machen zu können, sind andererseits eine Reihe von „explikativen“ Individual- und Betriebsmerkmalen nötig, welche die Teilnahmebereitschaft und die Bildungsrenditen in der höheren Berufsbildung beziehungsweise die Unterstützungsbereitschaft der Arbeitgeber erklären können.

Die Sichtung der Datenlage zur höheren Berufsbildung zeigt, dass eine Fülle über zahlreiche Datenquellen verstreute Informationen vorliegen. Deren Aussagekraft ist allerdings beschränkt. Zuverlässige Indikatoren zur Situation in der höheren Berufsbildung sind rar, und die bestehenden Datensätze erfüllen die Bedingungen für ein aussagekräftiges Monitoring nicht. Folglich können anhand der heutigen Datenlage die wenigsten der Veränderungen, welche die Finanzierungsumstellung voraussichtlich bewirken würde, zuverlässig erfasst werden.

Vor diesem Hintergrund skizziert der vorliegende Bericht zum einen Vorschläge, wie die wichtigsten Datenlücken anhand eines Ausbaus bestehender Datensätze geschlossen werden könnten. Dafür würde sich insbesondere die Vervollständigung und Erweiterung der Lernenden- und Abschlussstatistik des Bundesamtes für Statistik sowie der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung SAKE anbieten. Zum anderen wäre zu überlegen, gezielt neue, auf die Berufsbildung und höhere Berufsbildung zugeschnittene Erhebungen zu entwickeln, wie sie für den Hochschulbereich bereits existieren. Zu empfehlen wären erstens repräsentative Querschnitterhebungen, welche Veränderung im Anschluss an die Finanzierungsumstellung erfassen könnten. Zweitens würde sich eine Erhebung anbieten, welche die individuellen Berufsverläufe von Absolvierenden der beruflichen Grundbildung und höheren Berufsbildung über mehrere Jahre verfolgt und mittelfristige Entwicklungen in der höheren Berufsbildung abbildet. Sowohl der Ausbau bestehender Datensätze als auch neue Befragungen müssten spätestens im Jahr 2016 umgesetzt sein, um Veränderungen aufgrund der geplanten Finanzierungsumstellung erfassen zu können. Sollte dies nicht möglich sein, raten wir trotzdem zu einer Umsetzung, um zukünftige Trends in der Berufsbildung erkennen und analysieren zu können.

Inhaltsverzeichnis

Management Summary	2
1 Ausgangslage, Auftrag und Zielsetzungen	5
2 Zusammenhänge in der höheren Berufsbildung: Modell zu den Auswirkungen der geplanten Finanzierungsumstellung	7
3 Indikatoren	11
3.1 Indikatoren auf Ebene der Teilnehmenden	12
3.3.2 Erläuterungen	14
3.2 Indikatoren auf Arbeitgeberebene	18
3.2.1 Erläuterungen	19
3.3 Indikatoren auf Ebene der Kursanbieter / des Kursangebots	20
3.3.1 Erläuterungen	22
3.4 Der Kontext der geplanten Finanzierungsumstellung	23
4 Einschätzung der bestehenden Datenlage für ein Monitoring	25
4.1 Nationale Bildungsstatistiken zur höheren Berufsbildung	26
4.2 Erhebungen zu Aus- und Weiterbildungen	28
4.3 Erhebungen zu Unternehmen	31
4.4 Einzelerhebungen und Evaluationen	32
4.5 Fazit zur Datenlage	34
5 Vorschläge für das Monitoring	37
5.1 Erweiterung bestehender Statistiken	37
5.1.1 Lernenden- und Abschlussstatistik des BFS	37
5.1.2 SAKE Daten und Mikrozensus	39
5.1.3 Betriebsstatistiken	40
5.2 Neue Erhebungen	41
5.2.1 Erhebung der Vorbereitungskurse	41
5.2.2 Befragung von Subventionsantragsstellenden	42
5.2.3 Wiederholung der Econcept-Befragung von 2010	43
5.2.4 Repräsentative Querschnittsbefragungen von Personen mit abgeschlossener Ausbildung auf Sekundarstufe II	43
5.2.5 Längsschnittbefragung von Absolvierenden mit beruflicher Grundbildung und höherer Berufsbildung	44
5.2.6 Fazit zu neuen Erhebungen	46
6 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	47
7 Literatur	49

1 Ausgangslage, Auftrag und Zielsetzungen

Die Verbundpartner in der Berufsbildung, und insbesondere auch der Bund, sind bestrebt, die höhere Berufsbildung gezielt aufzuwerten (vgl. Masterplan Berufsbildung 2012). Im Rahmen des Strategieprojektes zur Stärkung der höheren Berufsbildung plant das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) eine höhere und harmonisierte öffentliche Finanzierung der vorbereitenden Kurse von eidgenössischen höheren Fachprüfungen (HFP) und Berufsprüfungen (BP)¹. Da Befürchtungen bestehen, bei einer Anbietersubventionierung zu stark reglementierend und verschulend in die gewachsene heterogene und flexible Struktur der Vorbereitungskurse einzugreifen und hohen Administrationsaufwand zu verursachen, wird derzeit ein subjektorientiertes Finanzierungsmodell favorisiert. Teilnehmende sollen künftig nach Besuch eines auf die eidgenössischen Prüfungen vorbereitenden Kurses (im Folgenden kurz: *Vorbereitungskurs*) und dem Ablegen (nicht zwingend Bestehen) einer höheren Fachprüfung oder Berufsprüfung direkt vom Bund Subventionsbeiträge erhalten². Die detaillierte Ausgestaltung der geplanten direkten Subventionszahlungen an die Teilnehmenden von Vorbereitungskursen (im Folgenden auch: „*Bundespauschale*“) wie Beitragsbemessung, Auszahlungsmodalitäten und Bezugsbedingungen werden derzeit noch von den Verbundpartnern verhandelt.

Mit der Finanzierungsumstellung und der Erhöhung der öffentlichen Beiträge sind verschiedene Zielsetzungen verbunden. Dazu gehören die finanzielle Entlastung der Vorbereitungskursteilnehmenden, ihre finanzielle Gleichstellung mit Studierenden der Tertiärstufe A, Freizügigkeit in der Wahl der Vorbereitungskursanbieter, eine erhöhte Attraktivität der Berufs- und Fachprüfungen sowie eine harmonisierte Verwendung der Mittel für öffentlich unterstützte Vorbereitungskurse (BBT 2008, 2011; Econcept 2013a;b). Ein Übergang zur Subjektfinanzierung kommt allerdings einem grundlegenden Paradigmenwechsel gleich. Dessen Auswirkungen auf das Angebot und die Nachfrage nach den Vorbereitungskursen im Bereich der höheren Berufsbildung sind unklar. Vor diesem Hintergrund hat das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) dem Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB IFFP IUFFP den Auftrag erteilt, erstens eine begleitende ökonomische Ana-

¹ Diese geplante Finanzierungsveränderung folgt auf die seit 2013 in Kraft getretene Revision von Art. 65 BBV. Sie umfasst eine erhöhte Bundesbeteiligung an den Berufsprüfungen um etwa 25 Millionen CHF, womit der Bund neu einen Kostenanteil von 60-80% (anstatt 25%) trägt. Die Vernehmlassung dieser BBV-Revision ergab, dass die Erhöhung der Bundesbeiträge an die eidgenössischen Prüfungen grundsätzlich sehr begrüsst wird (BBT 2012). Es wurde aber auch darauf hingewiesen, dass insbesondere die Vorbereitungskurse zu subventionieren seien, da diese für die Teilnehmenden den grössten Kostenfaktor darstellen und auch von der überwiegenden Mehrheit (80-90%) vorgängig absolviert werden.

² Die Beiträge würden voraussichtlich via Prüfungsträgerschaften ausgezahlt. Gleichzeitig soll künftig die steuerliche Abzugsfähigkeit für Kurse der höheren Berufsbildung vereinheitlicht und erweitert werden.

lyse (Marktanalyse) zu erstellen, um die möglichen Auswirkungen der Finanzierungsumstellung einzuschätzen. Zweitens soll aufgezeigt werden, wie erwünschte als auch unerwünschte Auswirkungen anhand eines Monitorings erfasst werden können. Der vorliegende Bericht behandelt dieses Monitoring. Er leitet auf der Grundlage wissenschaftlicher Literatur und der aktuellen Datenlage her, welche Instrumente (Daten und Indikatoren) für ein Monitoring der Auswirkungen dieser Finanzierungsumstellung in der höheren Berufsbildung benötigt werden. Der Schwerpunkt soll gemäss Auftrag auf der Seite der Nachfrager und Nachfragerinnen liegen, deren Anzahl als auch Zusammensetzung sich infolge einer neuen Finanzierungsform der höheren Berufsbildung verändern kann (siehe Kuhn und Schweri 2014). Im Weiteren thematisiert dieser Bericht, wie Änderungen im Angebot der Vorbereitungskurse sowie Änderungen in der Unterstützungspraxis der Arbeitgeber erfasst werden könnten. Mögliche Veränderungen beim Bund und bei den Kantonen werden weitgehend ausgeklammert.

Der vorliegende Bericht ist folgendermassen aufgebaut. In Kapitel 2 werden die Zusammenhänge in der höheren Berufsbildung sowie die möglichen Auswirkungen der Finanzierungsumstellung anhand eines theoretischen Modells diskutiert. Kapitel 3 stellt die Indikatoren zusammen, welche für eine Erfassung von Veränderungen notwendig sind. In Kapitel 4 geben wir einen Überblick über die aktuelle Datenlage und zeigen auf, welche Indikatoren bereits existieren und wo Lücken bestehen. Kapitel 5 widmet sich der Frage, wie bestehende Datenlücken behoben werden könnten. Kapitel 6 fasst die Hauptbefunde zusammen und zieht ein Fazit.

2 Zusammenhänge in der höheren Berufsbildung: Modell zu den Auswirkungen der geplanten Finanzierungsumstellung

Theoretische Überlegungen und empirische Forschungsbefunde (vgl. Kapitel 3, Erläuterungen sowie Kuhn & Schweri 2014) legen nahe, dass eine Finanzierungsumstellung das Verhalten der Teilnehmenden, der Arbeitgeber als auch der Vorbereitungskursanbieter auf verschiedenen Ebenen beeinflussen kann. Vor diesem Hintergrund stellen sich folgende Fragen:

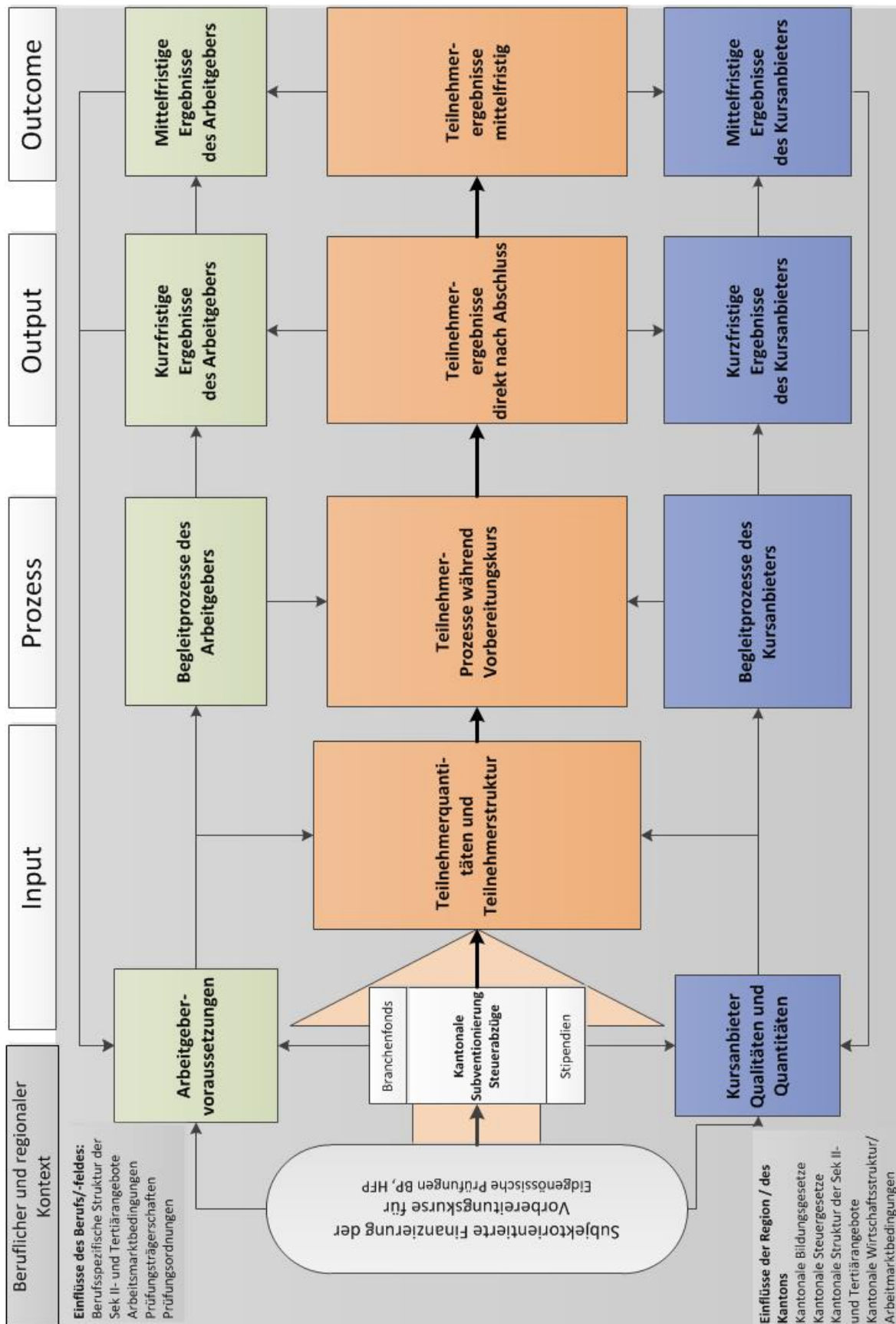
Hat die Finanzierungsumstellung Auswirkungen auf:

1. die Anzahl der Teilnehmenden an Vorbereitungskursen und die Anzahl der Abschlüsse pro Beruf/Prüfung?
2. die Zusammensetzung der Teilnehmenden an den Vorbereitungskursen und Prüfungen?
3. die Ausbildungsverläufe, Ausbildungserfolg und die späteren Bildungsrenditen und Erwerbsverläufe der Teilnehmenden?
4. die (finanzielle) Unterstützungspraxis der Arbeitgeber?
5. das quantitative und qualitative Kursangebot und dessen Preise?

Um die wichtigsten Zusammenhänge und möglichen Veränderungen konzeptionell zu erfassen, stützen wir uns auf das Modell zur Qualitätsentwicklung in der Berufsausbildung von Fischer (2013)³, welches wir mit Blick auf die Fragestellungen dieses Berichts weiterentwickelt haben. Die grundlegenden Zusammenhänge des Modells sind in Abbildung 1 dargestellt. Wir unterscheiden einerseits die horizontal dargestellte Ebene der Arbeitgeber, der Teilnehmenden und der Kursanbieter. Andererseits differenzieren wir zwischen einer vertikal dargestellten Input-, Prozess-, Output- und Outcome-Ebene. Diese vertikalen und horizontalen Dimensionen sind miteinander verknüpft. Eine Finanzierungsumstellung kann sich auf allen Dimensionen auswirken. Im Folgenden erläutern wir die genannten grundlegenden Modelldimensionen und deren Bedeutung für ein Monitoring.

³ Ein vergleichbares Indikatorenmodell wird vom Europäischen Parlament und Rat für einen Bezugsrahmen zur Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung (Europäisches Parlament 2009) empfohlen. Die Strukturierung entspricht inhaltlich zudem der Strukturierung der Bildungsindikatoren des Bundesamtes für Statistik (BFS 2014).

Abb. 1: Modell zu den möglichen Auswirkungen der geplanten Finanzierungsumstellung



Input-, Prozess-, Output- und Outcome-Faktoren bei Teilnehmenden, Kursanbietern und Arbeitgebern

Die Dimension des *Inputs* bezieht sich auf die Qualität und die Quantität der Ressourcen, welche von Teilnehmenden, Arbeitgebern und Kursanbietern (aber auch von Bund und Kantonen) in die Vorkurse und die Prüfungen der Berufs- und Fachprüfungen fliessen. Bei den Teilnehmenden bezieht sich der Input einmal auf die Anzahl an Personen, die einen Vorbereitungskurs besuchen und die entsprechende Prüfung ablegen wollen. Er umfasst aber auch die mitgebrachten Voraussetzungen der Kursbesuchenden, beispielsweise in Form von Vorqualifikationen, Berufserfahrung, Lernfähigkeit oder von finanziellen Mitteln und zeitlichen Ressourcen. Arbeitgeber leisten einen Input, indem sie sich an den anfallenden direkten und indirekten Kosten für Vorbereitungskurse, die von ihren Angestellten besucht werden, beteiligen und/oder ihre Angestellten anhand von angepassten Arbeitsbedingungen (bspw. eine Reduktion des Arbeitspensums während der Ausbildung) unterstützen. Bei den Kursanbietern bezieht sich der Input einerseits auf die Zahl der Anbieter und der angebotenen Kurse pro Berufsfeld. Andererseits besteht ein wichtiger Input der Anbieter in den Qualifikationen des Lehrkörpers, der Qualität der Lehrmittel und Lehrpläne oder ihren finanziellen Ressourcen.

Die Prozess-Dimension bezieht sich bei den Teilnehmenden auf die Lernprozesse während der Ausbildung. Bei den Kursanbietern stehen die Lehrprozesse im Vordergrund, bei den Arbeitgebern die Begleitprozesse.

Der *Output* umfasst das unmittelbare Ausbildungsergebnis. Bei den Teilnehmenden zählt dazu beispielsweise der Prüfungserfolg oder der Zuwachs an beruflicher Handlungsfähigkeit. Bei den Kursanbietern sind es beispielsweise die Prüfungserfolgsquoten und die Zufriedenheit der Kunden, bei den Arbeitgebern der Nutzen für den Betrieb.

Die Outcome-Dimension zeigt, ob und in welchem Umfang sich Abschlüsse der höheren Berufsbildung längerfristig auswirken. Auf der Ebene der Teilnehmenden lässt sich das Outcome an den längerfristigen Arbeitsmarkterträgen (bspw. Einkommen, Mobilität) messen. Bei den Kursanbietern stehen beispielsweise die Stellung im Bildungsmarkt oder die Reputation im Fokus. Bei den Arbeitgebern bezieht sich das Outcome beispielsweise auf die Frage, ob die höhere Berufsbildung massgeblich dazu beiträgt, ihren langfristigen betrieblichen Qualifikationsbedarf zu sichern.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich die Finanzierungsumstellung bei den Arbeitgebern, Kursteilnehmenden und Kursanbietern auf alle Dimensionen auswirken kann. Es ist mit qualitativen und quantitativen Änderungen bezüglich des Inputs, des Prozesses, des Outputs und der Outcomes zu rechnen. Eine Schlüsselgrösse stellt dabei die Input-Qualität

der Teilnehmenden dar. Als Folge der Umstellung kann sich neben der Anzahl ihre Zusammensetzung verändern, indem Teilnehmende mit mehr oder weniger Erfahrung und Motivation oder mit unterschiedlicher Vorbildung die Kurse besuchen. Eine solche Veränderung würde sich auch auf die Lernprozesse in den Kursen und damit auch auf die Abschlussergebnisse und die längerfristigen Bildungsrenditen auswirken. Lernprozesse hängen allerdings nicht nur von der Struktur der Teilnehmenden ab, sondern auch von den Inputs und Begleitprozessen der Arbeitgeber und der Kursanbieter. Der Output zugunsten der Arbeitgeber und Kursanbieter wird wiederum von den Ausbildungsergebnissen der Teilnehmenden als auch von den Begleitprozessen der Arbeitgeber und den Ausbildungsprozessen der Kursanbieter beeinflusst.

Kontext

In diesem Monitoringkonzept werden auf Wunsch des Auftraggebers vor allem Indikatoren zu den Teilnehmenden, den Anbietern und Arbeitgebern berücksichtigt. Wir möchten an dieser Stelle der Vollständigkeit halber darauf hinweisen, dass der Kontext des Bildungssystems und der Wirtschaftsstruktur auch einbezogen werden sollte (siehe auch Fischer 2013). Bei den eidgenössischen Prüfungen und ihren vorbereitenden Kursen handelt es sich um einen Bereich des Schweizer Berufsbildungssystems, der historisch aus der Weiterbildung entstanden ist und sowohl regional als auch je nach Beruf und Branche sehr heterogene Strukturen aufweist (Baumeler et al. 2014). Zudem spielen die Kantone eine Rolle, indem sie (vermutlich auch in Zukunft) unterschiedliche Subventionierungspraktiken anwenden und individuelle Ausgaben für die höhere Berufsbildung steuerlich unterschiedlich behandeln.⁴ Aus diesem Grund ist anzunehmen, dass die geplante Bundespauschale je nach Kontext (Kanton, Branche, Berufsfeld) unterschiedliche Auswirkungen haben wird. Ein Monitoring sollte die Kontextbedingungen dieses beruflich und regional stark segmentierten Marktes deshalb berücksichtigen.

⁴ Nach einer ersten Einschätzung des Änderungsbedarfes der gesetzlichen Grundlagen durch die Bundespauschale ist davon auszugehen, dass die Kantone frei sind, im Rahmen der berufsorientierten Weiterbildung (Art. 30-32 BBG) über die direkte Bundessubvention hinausgehende Unterstützung zu leisten (Richli 2014).

3 Indikatoren

In diesem Kapitel stellen wir für die Ebene der Teilnehmenden, der Arbeitgeber und der Kursanbieter Indikatoren vor, mit denen mögliche (beabsichtigte und nicht beabsichtigte) Veränderungen in der höheren Berufsbildung und deren Ursachen gemessen und untersucht werden können (Kapitel 3.1-3.3). Das Schwergewicht liegt dabei auf der Ebene der Teilnehmenden. Zusätzlich beschreiben wir in den mit „Erläuterungen“ überschriebenen Unterkapiteln die theoretischen Zusammenhänge zum erwarteten Verhalten von Teilnehmenden, Arbeitgebern und Kursanbietern. Wir stützen uns dabei auf Annahmen, die der Humankapitaltheorie (bspw. Becker 1983, Mincer 1974) und der soziologischen Theorie der rationalen Wahl entstammen (bspw. Esser 1991; Breen & Jonsson 2000; Becker 2003) oder auf Basis der vorliegenden Evaluationen zu Vorbereitungskursen getroffen werden können (Econcept 2011, Schärrier et al. 2009, Ecoplan 2013). Abschliessend weisen wir auf relevante Kontextindikatoren hin (Kapitel 3.4).

Um die fünf zentralen Fragen zu beantworten, die wir im letzten Kapitel formuliert haben, sind auf analytischer Ebene zwei Arten von Indikatoren nötig, welche ein Monitoring zur Verfügung stellen sollte. Die erste Art bezieht sich auf Indikatoren zum „WER WAS WIEVIEL“. Diese **deskriptiven Indikatoren** beschreiben auf Jahresbasis die Situation rund um die Vorbereitungskurse und die Prüfungen. Dazu gehören beispielsweise die jährliche Anzahl Lernender und Abschlüsse der eidgenössischen Prüfungen pro Beruf (analog der jährlichen Vollerhebungen zu Lernenden und Abschlüssen des BFS, siehe Kapitel 4.1).

Die zweite Art von Indikatoren erlaubt, das „WARUM“ zu untersuchen (**explikative Indikatoren**). Dabei geht es darum, die Zusammenhänge zu analysieren und zuverlässige Aussagen zu den Ursachen von Veränderungen zu machen, was aufgrund deskriptiver Indikatoren alleine nicht möglich ist⁵. Wichtig ist anzumerken, dass Veränderungen aufgrund der Finanzierungsumstellung nur erfasst werden können, wenn dieselben Indikatoren vor und nach der Umstellung erhoben werden, so dass ein „Vorher-Nachher“-Vergleich möglich ist.

Im Folgenden stellen wir, ausgehend von den zentralen Fragestellungen, die wichtigsten Indikatoren auf Ebene der Teilnehmenden, der Arbeitgeber und der Kursanbieter zusammen, die für ein Monitoring der eidgenössischen Berufs- und höheren Fachprüfungen nötig sind. Die **deskriptiven Indikatoren** jeweils zu Beginn der Tabellen in diesem Kapitel beziehen

⁵ Dies hängt damit zusammen, dass Veränderungen über die Zeit auch andere Ursachen haben können als die Finanzierungsumstellung. So könnte beispielsweise die durchschnittliche Bildungsrendite (in erster Linie der Lohn) je Beruf/Prüfung nach der Finanzierungsumstellung sinken. Diese Entwicklung ist aber nicht zwingend das Resultat der Finanzierungsumstellung und könnte auch andere Ursachen haben (beispielsweise eine Veränderung der Angebots- und Nachfragerelationen aufgrund wirtschaftlicher Strukturänderungen). Aus diesem Grund ist es wichtig, die Ursachen von Veränderungen (also das „WARUM“) anhand explikativer Indikatoren zu untersuchen.

sich auf die jährlich zu erhebenden Grössen. Diese Indikatoren beschreiben die Situation in der höheren Berufsbildung bezogen auf einen spezifischen Zeitpunkt. Im Anschluss folgen jeweils die **explikativen Indikatoren**, die in vertiefenden Analysen nötig sind, um Ursachen und Wirkungen von beobachteten Veränderungen zu untersuchen. Für die deskriptiven Indikatoren haben wir zusätzlich in der Spalte „vorhanden“ angegeben, ob die Indikatoren bereits existieren. Der Begriff „unvollständig“ kennzeichnet, dass ein entsprechender Indikator vom Bundesamt für Statistik zur Verfügung gestellt wird, aber unvollständig erhoben worden ist und nicht die Gesamtsituation wiedergibt. Bei den explikativen Indikatoren haben wir auf eine Angabe zum Datenbestand verzichtet. Der Grund besteht darin, dass zwar die Mehrheit dieser Indikatoren in einem existierenden Datensatz erhoben worden ist. Ob die Indikatoren aber für zuverlässige Analysen und Aussagen verwendet werden können, hängt von der spezifischen Fragestellung und den zusätzlich verfügbaren Indikatoren ab.

3.1 Indikatoren auf Ebene der Teilnehmenden

Ausgehend vom Modell im letzten Kapitel unterscheiden wir bei den Indikatoren zwischen den Dimensionen Input, Prozess, Output und Outcome. Bei den Teilnehmenden bezieht sich der Input auf die Anzahl an Personen, die einen Vorbereitungskurs besuchen und die entsprechende Prüfung ablegen wollen. Er umfasst zudem auch die mitgebrachten Voraussetzungen der Kursbesuchenden in Form von Vorqualifikationen, Berufserfahrung, Lernfähigkeit, finanziellen Mitteln, zeitlichen Ressourcen oder auch des Wohn- und Lernorts. In Bezug auf die Frage nach der freien Wahl der Angebote unabhängig vom Herkunftskanton sind Ortsindikatoren von besonderem Interesse.

Für die Inputebene der Teilnehmenden können die in Kapitel 2 formulierten Hauptfragestellungen nach den Auswirkungen einer Finanzierungsumstellung auf (1) die Häufigkeit der Übertritte in Vorbereitungskurse und die Anzahl der Abschlüsse pro Berufs- und Fachprüfung und (2) die Zusammensetzung der Teilnehmenden an den Vorbereitungskursen und Prüfungen folgendermassen differenziert werden:

- Verändern sich die Anzahl der Kurs- und Prüfungsteilnehmenden sowie der Prüfungskandidierenden nach der Finanzierungsumstellung?
- Verändert sich die Zusammensetzung der Kursteilnehmenden und Prüfungskandidierenden bezüglich individueller, betrieblicher und regionaler Merkmale?
- Wie können eventuelle Veränderungen erklärt werden? Sind sie auf die Finanzierungsumstellung zurückzuführen, oder sind andere Gründe verantwortlich?

Auf den Prozess-, Output- und Outcome-Ebenen sind folgende Fragen zu klären:

- Verändert sich (infolge einer anderen Zusammensetzung der Teilnehmenden) der Anteil der Ausbildungsabbrüche und der bestandenen Prüfungen nach der Finanzierungsumstellung?
- Verändern sich die Bildungsrendite, berufliche Mobilitätsprozesse, die Erwerbsbeteiligung und das Erwerbsausmass von Teilnehmenden?
- Wie können eventuelle Veränderungen erklärt werden? Sind sie auf die Finanzierungsumstellung zurückzuführen, oder sind andere Faktoren dafür verantwortlich?

Um diese Fragen beantworten zu können, sind eine Reihe von Indikatoren zu den Teilnehmenden nötig, die in Tabelle 1 aufgeführt sind.

Tabelle 1: Indikatoren zu den Teilnehmenden

	vorhanden
Deskriptive Indikatoren auf Inputebene	
• Anzahl Vorbereitungskurs-Teilnehmende pro Jahr und Beruf/Prüfung nach Geschlecht, Alter, Nationalität	Unvollständig
• Anzahl Kursteilnehmende OHNE Prüfungsbeteiligung pro Jahr und Beruf/Prüfung (nach Geschlecht, Alter, Nationalität)	Nein
• Anzahl Prüfungskandidierende pro Jahr und Beruf/Prüfung nach Geschlecht, Alter, Nationalität	Ja
• Anzahl Prüfungskandidierende ohne Vorkursbesuch	Unvollst.
Finanzierungsstruktur pro TeilnehmerIn: Anteile:	Nein
- individuell aufzuwendender Kosten	
- Arbeitgeberbeiträge	
- Fonds / Stipendien	
- Bundespauschale pro TN	
- Steuerreduktion durch Abzug von Ausbildungskosten	
Deskriptive Indikatoren auf Prozessebene	
• Anzahl Ausbildungsabbrüche pro Jahr und Beruf/Prüfung (nach Geschlecht, Alter, Nationalität)	Nein
• Erwerbsumfang während der Ausbildung	Ja
• Aufgewendete Lernzeit	Ja
• Subjektives Belastungsempfinden	Ja
• Ausbildungszufriedenheit	Ja

Fortsetzung Tabelle 1: Indikatoren zu den Teilnehmenden

Deskriptive Indikatoren auf Outputebene	
<ul style="list-style-type: none">Anzahl erfolgreiche Prüfungsabschlüsse pro Jahr und Beruf/Prüfung (nach Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund)	Ja
Deskriptive Indikatoren auf Outcome-Ebene	
<ul style="list-style-type: none">Lohnentwicklung nach Prüfung	Nein
<ul style="list-style-type: none">Berufsstatusentwicklung nach Prüfung	Nein
<ul style="list-style-type: none">Erwerbsstatus (Arbeitslosigkeit) nach Prüfung	Nein
<ul style="list-style-type: none">Erwerbsausmass nach Prüfung	Nein
Zusätzliche explikative Indikatoren	
<ul style="list-style-type: none">Abschluss Sekundarstufe II (Schultyp, gelernter Beruf)Höchster BildungsabschlussJahre BerufserfahrungWohnort (PLZ, Kanton)Ausbildungsort (Kurs und Arbeitsort)Familiäre Situation (Partnerschaft, Anzahl und Alter der Kinder)Berufliche Stellung des ausgeübten BerufsSoziale Herkunft	

3.3.2 Erläuterungen

Insgesamt liegen für die Schweiz noch kaum Forschungsergebnisse zur höheren Berufsbildung vor. Eine einmalige Befragung im Jahr 2010 liefert Informationen zu den durchschnittlichen Merkmalen von Prüfungsteilnehmenden (Econcept 2011)⁶: Sie sind überwiegend männlich, Schweizer Herkunft und zum Prüfungszeitpunkt nach etwa 10-jähriger Berufserfahrung durchschnittlich 30 Jahre alt. Sie stammen mehrheitlich aus einem Elternhaus, in welchem ein Elternteil eine Berufslehre oder BP/HFP als höchsten Abschluss vorweist, befinden sich zu 90% in einem regelmässigen Arbeitsverhältnis, meist im Vollzeitpensum, das nur von 10% während der Prüfungsvorbereitung reduziert wird. Als grösste Belastungsursache während der Prüfungsvorbereitung wird Zeitmangel genannt, insbesondere aufgrund der schwierigen Vereinbarkeit von Arbeit, Familie und Prüfungsvorbereitung. 80-90% aller Prüfungskandidierenden haben einen Vorbereitungskurs besucht und dafür durchschnittlich Ge-

⁶ Die Resultate sind allerdings nicht repräsentativ für die beruflichen Abschlüsse, so dass die Ergebnisse nicht verallgemeinert werden können, vgl. Kapitel 4.4.

bühren von etwa CHF 9'000 (BP) respektive CHF 13'000 (HFP) (zuzüglich Prüfungsgebühren) bezahlt. Im Durchschnitt beteiligen sich die Arbeitgeber zu einem Drittel an den Kosten, überwiegend mit Rückzahlungsverpflichtungen. 20% der Teilnehmenden mussten sämtliche Kosten privat decken, während gut 25% vollständig, und die verbleibenden gut 50% teilweise auf Arbeitgeberbeiträge zurückgreifen konnten. Der Verdienst erhöht sich nach erfolgreicher Prüfung durchschnittlich von rund CHF 5'500 auf 6'100 (BP), respektive von rund CHF 6'700 auf 7'900 (HFP).

Anhand dieser deskriptiven Befunde können keine Schlüsse gezogen werden, welche Faktoren die Teilnahme an der höheren Berufsbildung tatsächlich beeinflussen. So kann beispielsweise die zahlenmässige Übervertretung von Männern damit zusammenhängen, dass Männer oft in anderen Berufen und anderen beruflichen Positionen arbeiten als Frauen, in welchen eine höhere Berufsbildung grössere Vorteile mit sich bringt im Vergleich zu typischen Frauenberufen. Es ist daher unklar, ob Männer generell eher eine eidgenössische Prüfung anstreben als Frauen, oder ob sie eher jene Berufe wählen, in denen die Berufsleute (Männer wie Frauen) häufiger eine eidgenössische Prüfung anstreben. Um solche Fragen zu klären, sind explikative Analysen nötig, welche den Einfluss einzelner Faktoren anhand statistischer Modelle herausarbeiten können.

Einflussfaktoren auf die Teilnahmeentscheidung

Um zu illustrieren, warum ein umfassendes und aussagekräftiges Monitoring auf eine Vielzahl verschiedener, auch explikativer Indikatoren angewiesen ist, fassen wir in diesem Abschnitt die theoretischen Einflussmechanismen zusammen, welche sich auf Bildungsentscheide auswirken. Sie geben auch Aufschluss darüber, warum aufgrund der geplanten Finanzierungsumstellung mit einer veränderten Nachfrage nach Vorbereitungskursen sowie einer veränderten Zusammensetzung der Teilnehmenden zu rechnen ist.

Vorbereitungskurse der höheren Berufsbildung sind im Verständnis der Humankapitaltheorie (bspw. Mincer 1974) eine Investition in die eigenen individuellen Fähigkeiten, ins Fach- und Allgemeinwissen (=Humankapital). Bei der Entscheidung für oder gegen eine solche Investition wird zwischen den damit verbundenen Kosten und dem Nutzen abgewogen. Der Nutzen einer zusätzlichen Aus- oder Weiterbildung (hier: des Vorbereitungskurses und der Prüfung) – in Abbildung 1 in der Outcome-Dimension dargestellt – entsteht beispielsweise aus dem zusätzlichen Einkommen, höherem Berufsstatus oder auch den Mobilitätsmöglichkeiten, die durch den Bildungsabschluss erreicht werden. Bei den Bildungskosten ist zwischen direkten und indirekten zu unterscheiden. Die direkten Kosten umfassen Kurs- und Prüfungsgebühren oder Schulmaterial (in Abbildung 1 auf der Inputebene der Kursanbieter angesiedelt). Die

indirekten Kosten beziehen sich auf entgangenes Einkommen, welches beispielsweise aufgrund einer Arbeitszeitreduktion während der Ausbildung entsteht (Prozessebene der Teilnehmenden, vgl. Tab. 1). Sinken nun die Kosten für Vorbereitungskurse und eidgenössische Prüfungen aufgrund der Bundespauschale, lohnt sich eine Teilnahme eher.

Zu berücksichtigen ist allerdings, dass die Teilnahme am selben Bildungsangebot nicht für alle Personen die gleichen Kosten respektive den gleichen Aufwand verursacht. Abhängig von der Vorbildung, den individuellen Fähigkeiten und den finanziellen Ressourcen, die jemand zur Verfügung hat, sind ungleich grosse Bildungsanstrengungen und Ressourcen nötig, um ein bestimmtes Bildungsziel wie einen eidgenössischen Prüfungsabschluss zu erreichen. Bei eher geringeren Ressourcen ist auch die Wahrscheinlichkeit deutlich grösser, dass Vorbereitungskurse abgebrochen (Prozess-Ebene) oder Prüfungen nicht bestanden werden (Output-Ebene). Die individuelle Entscheidung für einen Vorbereitungskurs und eine Prüfungskandidatur kann daher einerseits von den individuellen, familiären und beruflichen Ressourcen, andererseits von den Anforderungen der verfügbaren Vorbereitungskurse und Prüfungsmodalitäten beeinflusst werden (siehe bspw. Boudon 1974; Becker 2007). Veränderungen in den Teilnehmendenzahlen können deshalb grundsätzlich viele verschiedene Ursachen haben.⁷

Mögliche Auswirkungen der Finanzierungsumstellung auf Anzahl und Zusammensetzung der Teilnehmenden

Vor dem Hintergrund der oben skizzierten theoretischen Zusammenhänge und empirischen Ergebnisse gehen wir davon aus, dass die geplante Finanzierungsumstellung für potentielle Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Vorbereitungskurse zwei wichtige Implikationen hat, die anhand eines Monitorings erfasst werden würden: Erstens sollte die Bundespauschale zu einer Reduktion der Kosten führen, die von den Teilnehmenden selber bezahlt werden müs-

⁷ Empirische Ergebnisse, in welcher Art und Weise die individuellen Ressourcen (in Form der Vorbildung, Berufserfahrung, der familiären und betrieblichen Unterstützungsleistungen etc.) den Entscheid für die höhere Berufsbildung, insbesondere Vorbereitungskurse, beeinflussen, existieren für die Schweiz unseres Wissens nicht. Einige Studien aus dem angelsächsischen Raum, die allerdings nicht die höhere Berufsbildung betreffen, weisen darauf hin, dass finanzielle Unterstützungsleistungen als auch Ausbildungskosten den Entscheid für einen höheren Ausbildungsgang durchaus beeinflussen (bspw. Shin & Milton 2008). Für die Schweiz sind uns nur eine Studie von Buchmann et al. (2007) und eine von Schmid & Gonon (2011) bekannt, welche den Übertritt in die höhere Berufsbildung untersucht haben. Die bereits älteren Ergebnisse von Buchmann et al. (2007) zeigen, dass die soziale Herkunft, der gelernte Erstberuf und das Geschlecht eine grosse Rolle spielen. Personen aus sogenannten „bildungsfernen“ Elternhäusern als auch Frauen haben eine deutlich geringere Wahrscheinlichkeit, eine höhere Berufsbildung zu absolvieren. Die grosse Bedeutung der sozialen Herkunft wird auch von deutschen Studien belegt (bspw. Schindler & Reimer 2011; Reimer & Pollak 2010). Dies kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass der Entscheid für oder gegen eine Teilnahme an Vorbereitungskursen und eidgenössischen Prüfungen nicht ausschliesslich nach ökonomischen Überlegungen erfolgt.

sen⁸. Zweitens sollte sie die Abhängigkeit von der Unterstützungsbereitschaft der Arbeitgeber mindern, die zurzeit recht gross ist. Beide Aspekte dürften sich steigernd auf die Teilnahmebereitschaft an Vorbereitungskursen auswirken und zu einer grösseren Teilnehmerszahl führen. Die geringere Abhängigkeit von Arbeitgebern dürfte zudem vor allem Gruppen von Erwerbstätigen zugute kommen, die nur geringe oder keine Unterstützung von ihren Arbeitgebern erhalten. Gemäss den Resultaten von Econcept (2011) betraf dies 2010 etwa 20% der Teilnehmenden. Die direkte Subventionierung der Teilnehmenden würde demnach vermehrt Personengruppen ansprechen, die sich aus Kostengründen gegen einen Vorbereitungskurs entschieden haben. Es ist damit zu rechnen, dass dazu überdurchschnittlich häufig Frauen, Personen mit Migrationshintergrund oder auch Personen, welche bezüglich Vorbildung und Fähigkeiten geringere Ressourcen mitbringen, gehören.

Mögliche Auswirkungen der Teilnehmerzusammensetzung auf Ausbildungsverlauf, Abbrüche und Prüfungsergebnisse

Ein Monitoring der Vorbereitungskurse und eidgenössischer Prüfungen sollte auch die Auswirkungen einer veränderten Teilnehmerzusammensetzung auf den Ausbildungsverlauf und die kurz- und mittelfristigen Ausbildungsergebnisse umfassen. Relevant sind in diesem Zusammenhang vor allem die Merkmale der Teilnehmenden in Form von Vorbildung, Fähigkeiten und Kenntnissen, Motivation als auch den zeitlichen Ressourcen, welche für den Ausbildungsprozess zur Verfügung stehen. So dürfte eine anspruchsvolle Erstausbildung, viel Berufserfahrung und eine hohe Motivation für eine Zusatzausbildung den Lernprozess generell vereinfachen und begünstigen, womit die Wahrscheinlichkeit von Ausbildungsabbrüchen oder Prüfungsmisserfolg gesenkt wird. Bezüglich der zeitlichen Ressourcen ist zu berücksichtigen, dass diese einerseits vom Erwerbsspensum bestimmt werden. Eng damit verknüpft ist, in welchem Umfang den Teilnehmenden Unterstützungsleistungen vom Arbeitgeber gewährt werden, um die Zusatzbelastung durch die Ausbildung abfedern zu können (siehe Kapitel 3.2). Andererseits spielt die familiäre Situation eine grosse Rolle – denn insbesondere die Vereinbarkeit von Familie, Arbeitsplatz und Ausbildung wird als eine der belastenden Faktoren und häufigsten Abbruchgründe bei Vorbereitungskursen genannt (Econcept 2011). Personen mit hohen Erwerbsspensum und/oder familiärer „Belastung“ (bspw. kleine Kinder im Haushalt, deren Betreuung zeitintensiv ist) während des Vorbereitungskurses können deutlich weniger zeitliche Ressourcen in eine Ausbildung investieren. Dies dürfte die Wahr-

⁸ Unter der Bedingung, dass sich die bisherigen finanziellen Unterstützungsleistungen der Arbeitgeber und Kantone und die Kursgebühren nicht in einer Form ändern, dass die Teilnehmenden am Ende keinen finanziellen Vorteil mehr hätten. Zur nominellen und relativen Inzidenz des Bundesbeitrages sowie Verteilung der öffentlichen Mittel siehe Kuhn & Schweri (2014).

scheinlichkeit von Ausbildungsabbrüchen und Prüfungsmisserfolgen erhöhen. Änderungen in der Struktur der Teilnehmenden können demzufolge auch Änderungen auf der Prozess- und Output-Ebene von Ausbildungsprozessen auslösen. So ist beispielsweise damit zu rechnen, dass die Häufigkeit von Ausbildungsabbrüchen und nicht bestandenen Prüfungen zunimmt, wenn der Anteil an Personen mit tiefen zeitlichen Ressourcen, tiefer Unterstützung vom Arbeitgeber etc. zunimmt.

Ob und in welcher Art die mittel- und langfristigen Outcomes der Teilnehmenden tangiert sind, hängt von der Entwicklung der Bildungsrenditen ab. Gemäss Kuhn und Schweri (2014; Kapitel 5) ist allerdings unklar, wie sich die Bildungsrenditen nach der Finanzierungsumstellung verändern werden (siehe auch SKBF zum Thema Bildungsrendite 2014; S. 240).

3.2 Indikatoren auf Arbeitgeberebene

Bei den Arbeitgebern unterscheiden wir ebenfalls zwischen den Dimensionen Input, Prozess, Output und Outcome. Der Input bezieht sich auf die Beteiligung der Arbeitgeber an den anfallenden direkten und indirekten Kosten für Vorbereitungskurse, die von ihren Angestellten besucht werden. Die Prozessdimension erfasst die Unterstützung durch angepasste Arbeitsbedingungen. Die Output- und Outcome-Dimensionen umfassen den Nutzen für den Betrieb oder die Sicherung des betrieblichen Qualifikationsbedarfs.

Ausgehend von den in Kapitel 2 formulierten Hauptfragestellungen nach den Auswirkungen der geplanten Finanzierungsumstellung auf die (finanzielle) Unterstützungspraxis der Arbeitgeber sind folgende Fragen relevant:

- Verändert sich die finanzielle und nicht-finanzielle Unterstützungspraxis der Arbeitgeber nach der Umstellung?
- Welche Rolle spielt die Finanzierungsumstellung für Veränderungen in der Unterstützungspraxis von Arbeitgebern? Von welchen Faktoren hängt diese ab?

Die wichtigsten Indikatoren zur Beantwortung dieser Fragen sind in Tabelle 2 zusammengefasst.

Tabelle 2: Input-, Prozess-, Output- und Outcome-Indikatoren zu den Arbeitgebern

	vorhanden
Deskriptive Indikatoren Inputebene	
• Beitragshöhe an Kurs- und Prüfungskosten (CHF)	Nein
• Rückzahlungserfordernis	Nein
Deskriptive Indikatoren Prozess-Ebene	
• Bezahlte Ausbildungszeit	Nein
• Gewährung von Ferien /unbezahlter Arbeitszeitreduktion	Nein
Deskriptive Indikatoren Output- und Outcome-Ebene	
• Betrieblicher Nutzen (monetär)	Nein
• Sicherung des Bedarfs an qualifizierten Fachkräften	Nein
Zusätzliche explikative Indikatoren	
• Firmengrösse	
• Branche (wirtschaftliche Tätigkeit NOGA)	
• Marktwirtschaftliche Ausrichtung	
• Durchschnittliche Weiterbildungsausgaben pro Mitarbeiter/Vollzeit-Äquivalent	
• Qualifikationsstruktur der Belegschaft	
• Umsatz	
• Firmensitz	
• Internationale Verflechtung	

3.2.1 Erläuterungen

Vorbereitungskurse zu den eidgenössischen Prüfungen werden überwiegend berufsbegleitend besucht. Arbeitgeber übernehmen durchschnittlich einen Drittel der Kurs- und Prüfungskosten und sind damit erheblich an der Finanzierung der Vorbereitungskurse und Prüfungen beteiligt⁹. Betriebe leisten darüber hinaus auch Support nicht finanzieller Art, indem sie Teilnehmenden von Vorbereitungskursen während der Ausbildung eine Reduktion der Arbeitszeit (bei vollem oder teilweisem Lohnausgleich) oder unbezahlte Ferien gewähren (Prozess-Ebene). Damit verbunden sind meist mehr oder weniger bindend formulierte Rück-

⁹ Branchenfonds und Stipendien spielen hingegen eine untergeordnete Rolle (Schärer et al. 2009, Econcept 2011).

zahlungsbedingungen, die dem Betrieb einen eigenen Nutzen an der „Investition“ sichern sollen. Unter den Arbeitgebern sind allerdings die Unterschiede je nach Betriebsstruktur, Prüfungsform und Beruf gross (Econcept 2011).

Im Zusammenhang mit der Finanzierungsumstellung stellt sich die zentrale Frage, ob die Arbeitgeber ihre bisherigen finanziellen Unterstützungsleistungen beibehalten. Für Arbeitgeber bedeuten Unterstützungsleistungen für Berufs- und höhere Fachprüfungen betriebliche Ausbildungsinvestitionen (vgl. z.B. Becker 1983). Diese lohnen sich für den (privatwirtschaftlichen) Betrieb, wenn sich die Arbeitskräfte betriebsrelevantes Wissen und Können aneignen, das den betrieblichen Qualifikationsbedarf deckt und sich für den Betrieb mittel- und langfristig monetär auszahlt (Ebene des Outputs und der Outcomes in Abbildung 1). Dies bedeutet auch, dass Arbeitgeber vor allem zu Unterstützungsleistungen bereit sind, wenn sie damit rechnen, die Absolvierenden mittel- und langfristig an den Betrieb binden zu können (siehe auch Hillmert & Kröhner 2003)¹⁰. Eine betriebliche Unterstützung der höheren Berufsbildung dürfte also in erster Linie einer selektiven Gruppe von Erwerbstätigen zukommen, in welche die Firma zu investieren bereit ist. Aus der Literatur ist bekannt, dass es sich dabei oft um die männliche Kernbelegschaft eines Betriebs handelt. Frauen und teilweise auch Personen mit Migrationshintergrund werden als instabilere Arbeitskräfte mit geringerer Betriebsbindung und höherer Absenzzrate wahrgenommen, so dass Arbeitgeber oft nicht bereit sind zu Investitionen in Form von Bildungsfinanzierung, Beförderungen oder Lohnerhöhungen (Roscigno et al. 2007). Daran dürfte auch die Finanzierungsumstellung wenig ändern. Kuhn und Schweri (2014) erwarten, dass Betriebe zukünftig bei Vorbereitungskursteilnehmenden, deren Kurskosten sie bisher anteilig oder vollständig finanziert haben, den Subventionsbetrag in die Kostenkalkulation einbeziehen und den Eigenanteil reduzieren.

3.3 Indikatoren auf Ebene der Kursanbieter / des Kursangebots

Auch die Indikatoren auf Kursebene können, gestützt auf das Modell im letzten Kapitel, nach den Dimensionen Input, Prozess, Output und Outcome unterschieden werden. Die Anbieter-Inputs umfassen die Menge der Anbieter als auch der angebotenen Kurse pro Berufsfeld, die Qualifikationen des Lehrkörpers, der Lehrmittel und Lehrpläne oder der finanziellen Ressourcen der Anbieter. Auf der Prozess-, Output- und Outcome-Ebene interessieren die Kursdurchführung und Lehrprozesse, die Erfolgsquoten pro Anbieter, sowie mittelfristig Aspekte wie die Stellung im Bildungsmarkt, finanzielle Ressourcen und die Angebotsqualität.

¹⁰ Zu berücksichtigen ist, dass sich Betriebe in Bezug auf die Ausbildungsbeteiligung nicht immer gewinnorientiert verhalten, indem sie einem Ausbildungsauftrag nachkommen, gezielt Randgruppen fördern oder eine andere Form gesellschaftlicher Verantwortung wahrnehmen.

Wir differenzieren die Hauptfragestellungen (vgl. Kapitel 2) nach den Auswirkungen der geplanten Finanzierungsumstellung auf das quantitative und qualitative Kursangebot und dessen Preise folgendermassen:

- Wirkt sich die Umstellung auf die Anzahl der Kursanbieter aus?
- Wirkt sich die Umstellung auf die Anzahl der angebotenen Kurse pro Beruf/Prüfung und Kanton aus?
- Verändern sich die Preise der angebotenen Kurse?
- Sind Veränderungen in der Kursqualität zu beobachten?
- Verändern sich die Erfolgs- und Abbruchquoten pro Anbieter?

Die wichtigsten Indikatoren zu den Kursanbietern sind in Tabelle 3 zusammengefasst.

Tabelle 3: Input-, Prozess-, Output- und Outcome-Indikatoren zu den Kursanbietern

	vorhanden
Deskriptive Indikatoren Input-Ebene	
• Anzahl Vorbereitungskurs-Anbieter pro Beruf/Prüfung und Kanton	Nein
• Anzahl verschiedener Vorbereitungskurse pro Anbieter	Nein
• Anzahl (ausser- und innerkantonale) Studierende pro Anbieter und Beruf/Prüfung	Nein
• Anzahl Prüfungskandidierende pro Anbieter und Beruf / Prüfung	Nein
• Kurspreise (Marktpreise) pro Anbieter und Beruf / Prüfung	Nein
• Kursintensität (Lektionenzahl)	Nein
• Kursstruktur (Modulstruktur, zeitliche Aufteilung)	Nein
• Qualifikation der Lehrpersonen (fachlich, pädagogisch)	Nein
• Höhe kantonaler Subventionen pro Jahr/Lektion	Ja ¹

¹ Sollte gemäss aktueller FSV vollständig vorhanden sein. Die zukünftige Vollständigkeit hängt davon ab, ob kantonale Subventionen weiterhin in der interkantonalen Fachschulvereinbarung festgehalten werden.

Deskriptive Indikatoren Prozess-Ebene

- | | |
|---|------|
| • Anzahl Abbrüche pro Anbieter und Beruf/ Prüfung | Nein |
| • Konsistenz von Kursinhalten, im Arbeitsmarkt nachgefragten und gemäss Prüfungsordnung angestrebten Handlungskompetenzen | Nein |
| • Übereinstimmung Kursinhalt/Ablauf mit Ausschreibung | Nein |
| • Qualität der angewendeten Lehr- und Lernformen ¹¹ | Nein |

Deskriptive Indikatoren Output- und Outcome-Ebene

- | | |
|--|------|
| • Anzahl erfolgreicher Prüfungsabschlüsse pro Anbieter und Beruf / Prüfung | Nein |
| • Prestige des Kursanbieters | Nein |
| • Kundenzufriedenheit | Nein |

Zusätzliche explikative Indikatoren

- Kursort (Standort Anbieter, PLZ, Kanton)
- Qualität des Informationsmaterials (Vollständigkeit, Zugänglichkeit)
- Organisationsform Kursanbieter
- Grösse Kursanbieter
- Grösse Berufsfeld
- Bedeutung HBB innerhalb des Berufsfeldes
- Art der Qualitätssicherung

3.3.1 Erläuterungen

Die eidgenössischen Prüfungen und ihre Vorbereitungskurse werden als arbeitsmarktorientiert bezeichnet, da sie an rasch wechselnde Anforderungen in der Arbeitswelt flexibel anpassbar sein sollen (BBT 2011). Gemäss eidgenössischer Regelung definieren die Prüfungsträgerschaften die nachzuweisenden Kompetenzen bei der Prüfung, während die Anbieter der Vorbereitungskurse für die adäquate Prüfungsvorbereitung verantwortlich sind. Die Vorbereitungskurse sind, anders als die Prüfungen selbst, nicht reglementiert. Selbst eine Erfassung der wichtigsten Merkmale der Angebote und Anbieter erfolgt in der Regel nur, wenn die Vorbereitungskurse kantonal subventioniert werden. Die zuständigen Prüfungssekretariate und/oder Berufs- und Branchenverbände haben keinen gesetzlichen Auftrag und führen ent-

¹¹ Aufgrund der fehlenden Reglementierung ist die Qualität der Vorbereitungskurse besonders schwierig zu erheben.

sprechende Aufgaben auf Eigeninitiative durch. Vor allem bei den reglementierten Berufen (Gesundheit, Sicherheit) übernehmen die Berufsverbände und Organisationen der Arbeitswelt allerdings teilweise die Funktion der Qualitätssicherung und -kontrolle. Qualitätssicherung, Reporting und die Verfügbarkeit von Kursinformationen sind daher bisher sehr heterogen und reichen von rein formalen Eckdaten ohne Überprüfung bis zu mehrtägigen Workshops und Entwicklungsberichten (Baumeler et al. 2014).

Mit der Finanzierungsumstellung würden die bisherigen kantonalen Leistungsvereinbarungen und FSV-Listen und die damit verbundenen Qualitätssicherungsmassnahmen der Kantone möglicherweise teilweise wegfallen¹². Von Bundesseite ist ab 2017 eine nationale Erfassung der subventionsberechtigten Kurse über Meldelisten durch die Prüfungsträgerschaften angedacht, die Transparenz über Kosten, Lektionenzahl und Erfolgsquote bieten würde (Richli 2014), jedoch keine Sicherung einer bestimmten Mindestqualität. Mit Hilfe des Monitorings sollte beobachtet werden, inwieweit sich auf Anbieterebene die Inputs (bspw. die Anzahl der Vorbereitungskursanbieter und Vorbereitungskurse, die Kurspreise) verändern. Änderungen der Inputs wirken sich in der Regel auf die Prozessebene (Ausbildungsqualität, Abbruchquoten) sowie die Outputs und Outcomes (bspw. Prüfungserfolgsquoten, Reputation) aus.¹³

Für detaillierte Überlegungen zu möglichen Veränderungen durch die Finanzierungsumstellung auf die Angebote, Nachfrage und Preisentwicklungen (Marktpreise und individuelle Kosten) verweisen wir auf den Bericht von Kuhn & Schweri (2014).

3.4 Der Kontext der geplanten Finanzierungsumstellung

Ausgehend von den Überlegungen im Kapitel 2 ist die starke berufliche und regionale Segmentierung des Marktes der Vorbereitungskurse und der zugehörigen eidgenössischen Prüfungen für ein Monitoring zu berücksichtigen. Die entsprechenden Kontextindikatoren sind in

¹² Überkantonale Qualitätssicherungsmassnahmen und Reglementierungen der Vorbereitungskurse von Berufsverbänden, Prüfungsträgerschaften etc. sollten bestehen bleiben.

¹³ Dabei ist zu berücksichtigen, dass Prüfungserfolg nicht nur von der Qualität der Vorbereitung und den Voraussetzungen und Ressourcen der Teilnehmenden, sondern auch von der Qualität der Prüfung abhängt (z.B. Konsistenz der Prüfungen mit den im Arbeitsmarkt respektive gemäss Prüfungsordnung angestrebten Handlungskompetenzen, Genauigkeit und Zuverlässigkeit der Prüfungsmethoden). Tiefe Bestehensquoten können einerseits auf eine mangelhafte Prüfungsvorbereitung zurück zu führen sein. Erfasst andererseits eine Prüfung die im Arbeitsmarkt nachgefragten Handlungskompetenzen nur mangelhaft, kann es umgekehrt möglich sein, dass gute Vorbereitungskurse für die im Arbeitsmarkt nachgefragten Kompetenzen trotzdem hohe Misserfolgsquoten aufweisen. Die Sicherstellung einer hohen Prüfungsqualität hat insbesondere aufgrund der fehlenden Reglementierung der Vorbereitungskurse eine umso höhere Relevanz. Es wäre zu prüfen, inwieweit flankierend zur geplanten Finanzierungsumstellung die Qualität der Prüfungen stärker beobachtet werden sollte. Dies liegt im direkten Einfluss- und Verantwortungsbereiches der Prüfungsträgerschaften und – im Rahmen des Genehmigungsverfahrens – des SBFI.

Tabelle 4 zusammen gefasst. Wir empfehlen, dass zukünftig auch diese Art von Indikatoren erhoben wird.

Tabelle 4: Makroindikatoren auf Systemebene

Indikator	vorhanden
<ul style="list-style-type: none"> • Jährlicher Bundesbeitrag für die Prüfungsdurchführung je zugehörigem Beruf/Prüfung/ (Art. 65 BBV): Höhe und Anteil 	Ja
<ul style="list-style-type: none"> • Höhe jährlicher Bundessubventionen für Vorbereitungskurse pro Beruf/Prüfung 	Nein ¹
<ul style="list-style-type: none"> • Höhe jährlicher kantonaler Subventionen für Vorbereitungskurse pro Beruf/Prüfung 	Unvollständig ³
<ul style="list-style-type: none"> • Berufsfeldspezifische Angebotsstruktur: Anzahl Abschlüsse nach NQF-Stufen (4-8), bzw. nach EFZ-HF-BP-HFP-BSc-MAS-NDS 	Nein ²
<ul style="list-style-type: none"> • Informationszugang: Zentralisierte Bereitstellung von Kursinformationen vorhanden ja/nein; nach Prüfungsträgerschaft / Kanton 	Nein ¹
<ul style="list-style-type: none"> • Qualitätssicherung: zentralisierte Qualitätssicherungsmassnahmen für Kurse und Prüfungen ja/nein; nach Prüfungsträgerschaft/Kanton 	Nein ¹

¹ Diese Indikatoren wären über Daten des SBFI zur Administration der Subventionierung zu erfassen.

² Müsste über SBFI-Angaben bei Vorliegen der NQF-Einordnung zu erheben sein

³ Sind derzeit aus den kantonalen FSV-Anhängen ersichtlich, wären mit Einführung der Subjektfinanzierung ggf. in einer neuen Form vollständig zu erfassen

4 Einschätzung der bestehenden Datenlage für ein Monitoring

In diesem Kapitel steht die Frage im Zentrum, welche Daten bereits vorhanden sind, um die wichtigsten Indikatoren auf Ebene der Teilnehmenden, der Arbeitgeber und der Kursanbieter bereitzustellen. Bei der Bewertung der bestehenden Daten ist zu beachten, dass diese für ein zuverlässiges Monitoring, welches nicht nur deskriptive Trends erfasst, sondern auch Aussagen zu deren Ursachen machen kann, eine Reihe von Bedingungen erfüllen müssen. Diese sehen folgendermassen aus:

1. Grosse Stichprobe von Teilnehmenden (oder Vollerhebung), welche für die schweizerische Wohnbevölkerung und möglichst auch für die Berufsfelder in der höheren Berufsbildung repräsentativ ist und generalisierte Aussagen zulässt.
2. Zusätzlich grosse und repräsentative Betriebs- und Kursanbieterstichproben.
3. Klare Identifizierung von höheren Fach- und eidgenössischen Berufsprüfungen sowie den entsprechenden Vorbereitungskursen.
4. Erhebung der wichtigsten individuellen und betrieblichen Merkmale (vorgängige Bildungsabschlüsse und ausgeübter Beruf, Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund, familiäre Situation, Betriebsgrösse, berufliche Funktion, Erwerbsspensum etc.), die sich auf die Teilnahme an der höheren Berufsbildung auswirken können.
5. Informationen zur Bildungsrendite (Lohnentwicklung) und des Berufsverlaufs nach Abschluss der höheren Berufsbildung.
6. Datenerhebungen zu mehreren Zeitpunkten (Zeitreihen, Längsschnitt- oder Panelerhebung).

Im Folgenden beschreiben wir die bereits verfügbaren Daten und bewerten ihren Nutzen für ein Monitoring vor dem Hintergrund der obigen sechs Bedingungen. Wir weisen ebenfalls auf bestehende Datenlücken hin. Die Teilkapitel fassen zu Beginn jeweils die wichtigsten Informationen zum Datensatz zusammen. Danach verweisen wir auf die Erkenntnisse, die damit gewonnen werden können, sowie auf die Einschränkungen.

4.1 Nationale Bildungsstatistiken zur höheren Berufsbildung¹⁴

Das Bundesamt für Statistik (BFS) verfügt seit den 70er Jahren über Daten zu Lernenden und Bildungsabschlüssen. Die Studierenden und Abschlüsse der höheren Berufsbildung wurden 1980 in die Bildungsstatistik integriert¹⁵. Die seit den 90er Jahren bestehende Lehrkräftestatistik wurde 2010 erweitert und umfasst seit dem Schuljahr 2010/11 auch das Schulpersonal der höheren Fachschulen (HF). Es handelt sich um jährliche Vollerhebungen, für die die Kantone die Angaben liefern. Das Personal der übrigen Bildungsinstitutionen der höheren Berufsbildung wird in Absprache mit den Kantonen nicht erfasst. Seit 2014 sind die Erhebungen zu Lernenden, Abschlüssen und Schulpersonal über Personen- (AHVN13) und Betriebsidentifikatoren (BUR-Nummer) verknüpfbar. Sie liefern folgende, in Tabelle 5 dargestellte Informationen:

Tabelle 5: Bildungsstatistiken des BFS zur höheren Berufsbildung

	Bildungsabschlüsse	Lernende	Lehrpersonal
Grundgesamtheit	Bildungsabschlüsse höhere Berufsbildung (Vollerhebung)	Lernende in Bildungsprogrammen von min. 0.5 Jahren Dauer	Schulpersonal der höheren Fachschulen
Zeitraum	Jährlich	Jährlich	Jährlich
Indikatoren	Geschlecht, Alter, Wohnsitz; Bildungsart, Prüfungsergebnis	Geschlecht, Alter, Nationalität, Wohnsitz, Schule, Bildungsart (Programm)	Diplom / Qualifikation, Pensum, Schule, Bildungsart

Mit dem aktuellen Datenbestand mögliche Aussagen

Anhand der Statistik der Bildungsabschlüsse kann:

- die Entwicklung der Abschlusszahlen der eidgenössischen Prüfungen seit ihrem Bestehen deskriptiv in Zeitreihen vollständig verfolgt und nach Beruf, Geschlecht, Alter und Wohnsitz (seit 2011) sowie nach Prüfung (BP/HFP) differenziert werden,
- die Anzahl und die Relation erfolgreicher und nicht erfolgreicher Prüfungskandidaturen seit 2013 vollständig verfolgt werden, differenziert nach Geschlecht, Alter, Nationalität, Wohnort/Kanton und Bildungsart (Prüfung/Berufsfeld).

¹⁴ Wir danken Frau Katrin Holenstein und ihren Mitarbeitenden, darunter insbesondere Herrn Anton Rudin (BFS), für ihre wertvollen Erläuterungen und Informationen, welche in die Kapitel 4.1 bis 4.3 eingeflossen sind.

¹⁵ Die Eidgenössischen Fachausweise und Diplome im Anschluss an die Berufsprüfungen und höhere Fachprüfungen wurden schon vorher vom SBFI erfasst.

Einschränkungen

Anbieter und Teilnehmende von Vorbereitungskursen sind unvollständig erfasst:

Unter diesen drei Statistiken liefert lediglich die Statistik der Bildungsabschlüsse vollständige Daten zu den Eidgenössischen Fachausweisen und Diplomen im Anschluss an die Berufsprüfungen und höhere Fachprüfungen. Die Lernendenstatistik bezieht sich ausschliesslich auf Schulen und Lernende, die nach geregelten „Bildungsprogrammen“ unterrichtet werden. Dazu gehören nur Bildungsprogramme mit spezifischer Zielsetzung, die minimal ein halbes Schuljahr dauern (Vollzeitäquivalent inkl. Praktika). Dies bedeutet, dass die Vorbereitungskurse vom Bundesamt für Statistik nur unvollständig erfasst werden können. Insbesondere ausserhalb von Schulen (nach Definition des BFS) stattfindende, kleine und dezentral durchgeführte Angebote werden nicht erhoben. Zudem ist zu berücksichtigen, dass einzelne Kursmodule bei verschiedenen Anbietern besucht werden können. Modulare Ausbildungen werden in der Statistik nur berücksichtigt, wenn sie als Programm definiert sind, das den oben genannten Anforderungen entspricht. Sowohl die Anzahl der Lernenden als auch der Vorbereitungskursanbieter sind daher in der Bildungsstatistik in unbekanntem Ausmass unvollständig.

Prüfungskandidaturen und Abschlüsse der eidgenössischen Prüfungen wurden bis 2013 nicht kombiniert erfasst:

Erst seit 2013 werden Prüfungskandidaturen in Relation zu bestandenen Prüfungen erfasst. Erfolgsquoten pro Beruf/Prüfung sind demnach erst seit 2013 verfügbar.

Explikative Analysen infolge fehlender Informationen nicht möglich

Mit Ausnahme des Geschlechts und der Nationalität fehlen in der Bildungsstatistik wichtige Individualinformationen, welche für explikative Analysen nötig wären. So fehlen insbesondere Informationen:

- zur individuellen Finanzierung der Ausbildung
- zum Bildungs- und Erwerbshintergrund oder zur familiären Situation
- zum Ausbildungsverlauf und späteren Erwerbsverlauf oder Bildungsrenditen
- zum Arbeitgeber: In keiner der Bildungsstatistiken ist eine Verknüpfung mit dem Arbeitgeber während der HBB über die BUR-Nummer angelegt, weshalb über die Arbeitgeber der Kurs- und Prüfungsteilnehmenden – und ihre finanziellen Unterstützungsleistungen – nichts ausgesagt werden kann
- zur Qualität des qualitativen Kursangebots und zu Prozessen auf Anbieterebene

Verlaufsinformationen zur höheren Berufsbildung frühestens in circa 10 Jahren:

Mit dem Personenidentifikator, der anhand der AHV-Nummer seit 2012 erfasst wird, wird es in Zukunft möglich sein, die gesamte Bildungslaufbahn einer Person nachzuvollziehen. Unterschiede zwischen den Geschlechtern und nach Alter und Nationalität bezüglich Ausbildungsdauer, Ausbildungsabbrüchen und Ausbildungserfolgen sowie deren Veränderung über die Zeit werden damit in einigen Jahren erkennbar sein. Da Abschlüsse der höheren Berufsbildung erst einige Jahre nach Arbeitsmarkteintritt im Durchschnittsalter von etwa 30 Jahren in Angriff genommen werden, sind die Informationen zur vorhergehenden Bildungslaufbahn (vorangehende Sekundar- und Tertiärabschlüsse) aber frühestens in zehn Jahren nutzbar (wobei keine Informationen zur Erwerbslaufbahn zur Verfügung stehen werden).

4.2 Erhebungen zu Aus- und Weiterbildungen

Das BFS erhebt über die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) und den Mikrozensus Aus- und Weiterbildung unter anderem Informationen zur höheren Berufsbildung (vgl. Tab. 6).

Die SAKE ist eine Haushaltsbefragung, die seit 1991 jedes Jahr durchgeführt wird. Das Hauptziel ist die Erfassung der Erwerbsstruktur und des Erwerbsverhaltens der ständigen Wohnbevölkerung. Auf Grund der strikten Anwendung internationaler Definitionen in der SAKE lassen sich die schweizerischen Daten mit jenen der übrigen Länder der OECD sowie den Staaten der Europäischen Union vergleichen. Zwischen 1991 und 2009 wurde die SAKE jährlich durchgeführt, wobei befragte Personen während ca. fünf Jahren in der Stichprobe blieben. Seit 2010 erfolgt die SAKE vierteljährlich. Die teilnehmenden Personen werden im Zeitraum von eineinhalb Jahren vier Mal befragt. Die SAKE führte ca. alle drei bis vier Jahre ein Weiterbildungsmodul durch, mit dem minimale Grundinformationen zur Finanzierung von Aus- und Weiterbildungen erhoben wurden (siehe auch BFS 2009). Das Modul wurde 2011 durch den Mikrozensus Aus- und Weiterbildung abgelöst und wird nicht mehr erhoben.

Der Mikrozensus Aus- und Weiterbildung wird seit 2011 in einem Fünfjahresrhythmus durchgeführt. Er liefert Informationen zu den formellen und nichtformellen Weiterbildungsaktivitäten der ständigen Wohnbevölkerung. Er erfasst eine Reihe wichtiger Individualdaten zu den Merkmalen der Teilnehmenden, ihrer familiären und beruflichen Situation sowie den Motiven und Merkmalen der aktuellen Aus- und Weiterbildungen.

Tabelle 6: Daten zum Aus- und Weiterbildungsverhalten der Bevölkerung

	SAKE (inkl. Weiterbildungsmodul)	Mikrozensus Aus- und Weiterbildung
Stichprobe	Ständige Wohnbevölkerung > 15 J.; N=126'000 (2013); Fallzahl für laufende BP/HFP unter n=200 jährlich	Ständige Wohnbevölkerung > 15, N=10'000 (2011). Fallzahl für laufende BP/HFP n=ca. 140
Zeitraum	Jährlich seit 1991; Weiterbildungsmodule 1996, 1999, 2003, 2006, 2009	Fünfjährlich seit 2011, nächste Erhebung geplant für 2016
Indikatoren	Alter, Geschlecht, Nationalität, Kursfinanzierung, höchste abgeschlossene und laufende Ausbildung und Ausbildungsberuf, Erwerbssituation; Abschlusszeitpunkt.	Alter, Geschlecht, Nationalität, höchste abgeschlossene Ausbildung, Erwerbssituation, Dauer und Finanzierung der aktuellen Weiterbildung.

Mit dem aktuellen Datenbestand mögliche Aussagen

Der Mikrozensus Aus- und Weiterbildung ist aufgrund der zu geringen Fallzahl von Personen in einer höheren Berufsbildung (vgl. BFS 2011a, 2014) wenig aussagekräftig.¹⁶ Im Gegensatz dazu erlauben die SAKE-Daten eine Poolung der Daten über mehrere Wellen. Dies ermöglicht:

1. explikative Analysen zu einer eingeschränkten Zahl von Faktoren, welche einen Übertritt in die höhere Berufsbildung beeinflussen
2. für den Zeitraum bis 2009 anhand der Paneldaten der SAKE Analysen zu den mittelfristigen Bildungsrenditen von Berufs- und höheren Fachprüfungen, welche die besondere Auswahl der Absolvierenden von eidgenössischen Prüfungen berücksichtigen (siehe Selektionsproblematik bei Einschränkungen).

Einschränkungen

Kleine Fallzahlen und undifferenzierte Erfassung eidgenössischer Prüfungsabschlüsse und Vorbereitungskurse:

Die zur Verfügung stehende Stichprobe von Personen, die zum Befragungszeitpunkt eine höhere Berufsbildung absolvieren, ist in beiden Datensätzen sehr klein. Differenzierte Aus-

¹⁶ Die Stichprobe könnte erhöht werden, die gesetzlichen Grundlagen sehen eine Aufstockungsmöglichkeit vor. Bedingung ist, dass die Kosten übernommen werden.

sagen zur Anzahl und Entwicklung von Lernenden und Abschlüssen nach Berufsgruppen sind nicht möglich. Dies stellt aufgrund der grossen Heterogenität in der höheren Berufsbildung einen wichtigen Nachteil dar.¹⁷ Zudem wurde bis 2013 nicht zwischen eidgenössischen Berufs- und höheren Fachprüfungen sowie deren jeweiligen Vorbereitungskursen unterschieden. Ab 2014 wird diese Unterscheidung in den Erhebungen vorgenommen.

Ab 2010 keine Outcome-Analysen möglich:

Die Änderung des Paneldesigns der SAKE-Daten ab 2010 bedingt, dass ab diesem Jahr keine Analysen der mittelfristigen Berufsverläufe mehr möglich sind. Auswirkungen der Finanzierungsumstellung auf mittel- und langfristige Verläufe können deshalb anhand der SAKE-Daten nicht zuverlässig eruiert werden. Dies hat auch Implikationen für die Analyse von Bildungsrenditen. Bei deren Berechnung kann ab 2010 nicht mehr berücksichtigt werden, dass sich Personen, welche eine eidgenössische Prüfung absolvieren, möglicherweise systematisch von anderen Gruppen unterscheiden (siehe auch Cattaneo 2011). Ein Lohnanstieg nach einer eidgenössischen Prüfung kann somit nicht eindeutig auf den zusätzlichen Bildungsabschluss zurückgeführt werden, sondern auch durch andere, unbeobachtete Merkmale verursacht sein.

Informationen zur höheren Berufsbildung eingeschränkt:

Da weder die SAKE noch der Mikrozensus Aus- und Weiterbildung spezifisch auf die höhere Berufsbildung ausgerichtet sind, sind die Informationen dazu eingeschränkt. Insbesondere fehlen in der SAKE Fragen zum Ausbildungsverlauf und zu den finanziellen Ausbildungsressourcen. Wie in den Weiterbildungsmodulen werden im Mikrozensus grobe Informationen dazu erhoben. So wurden 2011 etwa auch die abgebrochenen Ausbildungen, Ausgaben der Befragten für laufende Ausbildungen sowie rudimentäre Informationen zur Unterstützung durch den Arbeitgeber, die Familie, den Staat oder andere Organisationen erhoben. Aufgrund der kleinen Stichprobe für die höhere Berufsbildung bleibt das Analyse- und Aussagepotential allerdings sehr eingeschränkt.

¹⁷ So befanden sich 2011 nur rund 140 Personen in der Stichprobe des Mikrozensus, die innerhalb der vergangenen 12 Monate eine Berufs- oder höhere Fachprüfung absolviert haben. Ähnlich sieht es bei SAKE aus.

Da für sämtliche abgeschlossenen Ausbildungen das Abschlussjahr und der erlernte Beruf erfasst werden, erlaubt es der Mikrozensus, auch Personen zu berücksichtigen, welche die höhere Berufsbildung zum Befragungszeitpunkt bereits abgeschlossen haben. Die verfügbare Fallzahl würde auf diese Weise massiv erhöht. Da für diese Personen aber wichtige Informationen zum Ausbildungszeitpunkt fehlen (beispielsweise zur Erwerbs- oder finanziellen Situation), bleibt das Potential für explikative Analysen eingeschränkt.

4.3 Erhebungen zu Unternehmen

STATENT Statistik der Unternehmensstruktur

Die STATENT liefert jährlich zentrale Informationen zu den Unternehmen in der Schweiz. Die 2011 eingeführte Erhebung löste die Betriebszählung (BZ) ab, die 2008 zum letzten Mal durchgeführt wurde. Die STATENT basiert im Wesentlichen auf Daten des Registers der Alters- und Hinterlassenenversicherung AHV sowie auf Informationen aus dem Unternehmens- und Betriebsregister (BUR) des BFS. Die Zahlen werden ergänzt durch Erhebungen bei Unternehmen (primärer und öffentlicher Sektor). Die STATENT erfasst alle Unternehmen, die verpflichtet sind, für ihre Angestellten sowie für sich selber (Selbstständigerwerbende) bei einem Mindesteinkommen von jährlich Fr. 2300.– AHV-Beiträge zu bezahlen. Die Auswertungseinheiten sind die Arbeitsstätte und das Unternehmen.

SBW Betriebliche Weiterbildung

2013 wurde erstmals eine Erhebung bei den Unternehmen in der Schweiz durchgeführt, mit dem Ziel, Informationen zu Weiterbildungsteilnahme, -politik und -ausgaben von Unternehmen zu sammeln. Die Erhebung basiert auf der europäischen Erhebung CVTS «Continuing Vocational Training Survey» und liefert Informationen zur betrieblich unterstützten Teilnahme an unternehmensinternen und -externen Weiterbildungskursen. Die Unternehmen werden als Zufallsstichprobe über das BUR Register ermittelt und über die BUR-Nummern identifiziert (BFS 2011b) (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Betriebsdaten

	STATENT	SBW betriebliche Weiterbildung
Stichprobe	Vollerhebung bei den AHV Ausgleichskassen, BUR, Direkterhebungen	Zufallsstichprobe aus Unternehmensregister, n=9000, Unternehmen > 10 Angestellte, Rücklaufquote = 50%
Zeitraum	Jährlich, ab 2011, vorher Betriebszählung	5-jährlich, erstmals 2011. Nächste Durchführung noch offen.
Indikatoren	Anzahl Unternehmen, Anzahl Arbeitsstätten, Anzahl Beschäftigte, Anzahl Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten, beschäftigte Männer und Frauen	Strukturmerkmale, Kosten, Finanzierungsstruktur, Lohndaten, Kursinhalte, betrieblicher Nutzen von Weiterbildung.

Mit dem aktuellen Datenbestand mögliche Aussagen

Keiner der beiden Datensätze kann zurzeit für ein Monitoring verwendet werden, das Veränderungen bezüglich der Unterstützungsleistungen der Arbeitgeber für Vorbereitungskurse und eidgenössische Prüfungen erfasst.

STATENT enthält zurzeit keine Informationen zu den Ausbildungsaktivitäten der Betriebe, Das BUR könnte aber als Grundgesamtheit für eine repräsentative Stichprobe einer neuen Befragung dienen. Wir behandeln die Möglichkeit der STATENT daher ausführlicher in Kapitel 5.1.3. Die SBW Erhebung ist zwar bereits jetzt spezifisch auf die Sichtweise der Arbeitgeber ausgerichtet, hat jedoch einige Einschränkungen.

Einschränkungen der SBW-Erhebung

Keine Information zu eidgenössischen Prüfungsabschlüssen und Vorbereitungskursen:

Die SBW ist in der jetzigen Form durch ihre kleine Fallzahl und fehlende Differenzierung der Vorbereitungskurse/Prüfungen weder für deskriptive noch explikative Informationen nutzbar, da der Typus der externen Weiterbildungen nicht differenziert erhoben wird und daher nicht zwischen verschiedenen eidgenössischen Prüfungen unterschieden werden kann (BFS 2011b).

Stichprobenverzerrung:

Bei der SBW-Erhebung sind viele Kleinbetriebe aufgrund der Stichprobendefinition (> 10 Mitarbeiter) nicht eingeschlossen.

Eingeschränkte Informationen zu Kursangebot und Kursanbietern:

In der SBW Erhebung werden nur wenig differenzierte Fragen zu Kursinhalten und Kursanbietern gestellt. Durch die ungenügende Identifikation der Vorbereitungskurse sind sämtliche gewonnenen Informationen der SBW-Erhebung für Analysen zur höheren Berufsbildung unergiebig.

4.4 Einzelerhebungen und Evaluationen

Im Auftrag des SBFJ wurden in den vergangenen Jahren verschiedene Evaluationen durchgeführt, die sich mit eidgenössischen Prüfungen und ihren Vorbereitungskursen befassten (Econcept 2011, Ecoplan 2013, Seiler et al. 2009, Schärner et al. 2009). Wir gehen im Fol-

genden auf die Econcept- und die Ecoplan-Studie näher ein, die jüngeren Datums und inhaltlich für ein Monitoring relevant sind (vgl. Tab. 8).¹⁸

Econcept führte im Jahr 2011 eine Befragung von rund 3000 Prüfungskandidaten und –kandidatinnen des Jahres 2010 für Berufs- oder höhere Fachprüfungen durch. Es handelt sich um eine einmalige retrospektive Erhebung, die verschiedene Individualmerkmale, Informationen zur Kurs- und Prüfungsfinanzierung, zur Unterstützung der Arbeitgeber sowie zu den Prüfungsauswirkungen auf das Einkommen und die beruflichen Aufgaben enthält. Die Daten der Econcept-Studie enthalten nach Angaben der Autoren repräsentative Informationen zu den eidgenössischen Prüfungen unterschiedlicher Grösse und Typen und zum Geschlecht und der Nationalität der Teilnehmenden.

Ecoplan stellt die Arbeitgeberperspektive in den Vordergrund und führte im Jahr 2013 im Auftrag des SBFI eine Standortbestimmung der aktuellen Wahrnehmung und Bewertung der höheren Berufsbildung auf dem Arbeitsmarkt durch. Hierzu befragte sie 5'865 rekrutierungsverantwortliche Personen.

Tabelle 8: Daten aus einschlägigen Evaluationen

	Econcept	Ecoplan
Stichprobe	Prüfungskandidierende, n=3000; Rücklauf 50%	Rekrutierungsverantwortliche in Unternehmen, n=5865 Rücklauf 15%
Zeitraum	2010, einmalig, online-Befragung	2013, einmalig
Indikatoren	Prüfungs- und Kursmerkmale, Individualmerkmale; Finanzierungsstruktur, Arbeitgeberunterstützung; Einkommen vor und nach Prüfung.	Spezifische Fragen zur betrieblichen Wahrnehmung der höheren Berufsbildung; keine Kernindikatoren abgedeckt.

Mit dem aktuellen Datenbestand mögliche Aussagen

Die Ecoplan-Studie macht Aussagen zur Bedeutung der eidgenössischen Prüfungen aus Sicht der Betriebe (respektive der Rekrutierungsverantwortlichen), wie beispielsweise Wertigkeit und Lohnwirksamkeit von verschiedenen Abschlüssen und Titeln im Unternehmen und im Arbeitsmarkt.

¹⁸ Die Firmen Price Waterhouse & Coopers und Büro Bass (Seiler et al. 2009; Schärrier et al. 2009) führten 2009 Analysen zu den Finanzflüssen in der höheren Berufsbildung durch. Die erstgenannte Studie fokussierte die Bildungsanbieter, die zweitgenannte die Kursteilnehmenden. Die Resultate beider Studien wurden in die nachfolgende Econcept-Studie (2011) aufgenommen, weshalb wir sie im Folgenden nicht weiter berücksichtigen.

Anhand der Econcept-Daten konnten für **Prüfungsabsolvierende** folgende Aspekte vor der Finanzierungsumstellung untersucht werden:

- die Teilnahmezahlen an verschiedenen Prüfungsarten
- die Zusammensetzung der Teilnehmenden nach Alter, Geschlecht, Beruf, Erwerbsstatus
- die durchschnittlichen Anteile der Finanzierungsquellen, insbesondere der Unterstützungsleistungen von Arbeitgebern für Prüfungskandidierende
- die Lohnentwicklung nach Prüfungsabschluss
- die Merkmale der besuchten Vorbereitungskurse

Einschränkungen

Stichprobe einmalig und eingeschränkt:

Da die Econcept-Daten nur Prüfungskandidierende umfassen, können die Teilnahmebereitschaft an eidgenössischen Prüfungen und Vorbereitungskursen als auch die Ausbildungsverläufe nicht analysiert werden. Gerade Personen, die aus finanziellen Gründen auf eine Kurs- und Prüfungsteilnahme verzichten mussten, wurden in diesem Design nicht erfasst. Aussagen zur Finanzierungsstruktur und zur Arbeitgeberunterstützung lassen daher keine Schlüsse darauf zu, ob ein Bundesbeitrag zusätzliche Personen zu einer Prüfungsteilnahme bewegen könnte. Auch der Einfluss von Finanzierungsänderungen kann aufgrund der einmaligen Erhebung nicht untersucht werden.

Die Ecoplan-Studie erzielte eine Rücklaufquote von nur knapp 15%, weshalb die Aussagekraft der Ergebnisse trotz hoher inhaltlicher Relevanz für die Bewertung der eidgenössischen Prüfungsabschlüsse aus Arbeitbersicht vermutlich erheblich eingeschränkt ist. Entsprechende Fragen könnten jedoch bei einer repräsentativ angelegten Betriebsbefragung verwendet werden (vgl. Kapitel 5.1.3).

4.5 Fazit zur Datenlage

Betrachtet man die in diesem Kapitel aufgeführten Datenquellen, existiert auf den ersten Blick eine Fülle von Information zur höheren Berufsbildung. Eine genauere Betrachtung der Aussagekraft der bestehenden Daten fällt allerdings ernüchternd aus. Die meisten bestehenden Datensätze erfüllen nur eine oder höchstens zwei der eingangs des Kapitels formulierten Bedingungen, womit ihr Analysepotential stark eingeschränkt ist. Im Folgenden fassen wir die wichtigsten Einschränkungen zusammen.

Rudimentäre Datenlage zu Vorbereitungskursen und Kursanbietern

Bisher werden Vorbereitungskurse in den Statistiken nur unvollständig erfasst. Die Bildungsstatistiken des BFS berücksichtigen ausschliesslich strukturierte Angebote, die an Schulen angesiedelt sind. Ein vermutlich hoher (aber schwer zu beziffernder) Anteil der Vorbereitungskurse fehlt darin vollständig. Dadurch ist die Lernendenstatistik bezüglich der Vorbereitungskurse nicht aussagekräftig. Das Personal der Anbieter von Vorbereitungskursen wird von der amtlichen Statistik nicht erhoben. Im Anhang der interkantonalen Fachschulvereinbarung (FSV), der bisherigen Basis für die interkantonale Finanzierung der Vorbereitungskurse, existieren Listen von Vorbereitungskursen, die kantonale Mittel erhalten. Dieser Anhang wird jedoch voraussichtlich ab 2017 keine Gültigkeit mehr für die direkte Teilnehmersubventionierung haben. Weitere Erhebungen von Anbietern, wozu vor allem diejenige von Baumeler et al. (2014), von Seiler et al. (2009) und von Kuhn & Schweri (2014) gehören, sind unvollständig. Zudem handelt es sich um einmalige Erhebungen, die nicht längsschnittlich angelegt waren.

Von Seiten des Bundes (SBFI) ist derzeit ein erster Vorschlag zur Erfassung von Vorbereitungskursen durch niederschwellige Meldelisten in Diskussion, für die Anbieter ihre Kursangebote dem SBFI via Prüfungsträgerschaften zentral melden können (Richli 2014). Um eine korrekte Datengrundlage der subventionsberechtigten Kurse zu erhalten und über die Zeit verfolgen zu können, müssten diese Meldelisten sämtliche Kursangebote vollständig erfassen, den zugehörigen Prüfungen zuordnen, mit einem Identifikator versehen und nach Möglichkeit in die Bildungsstatistiken des BFS (die Angaben zu den Vorbereitungskursen nicht oder nur unvollständig erheben) integriert werden (vgl. auch Kapitel 5.2.2).

Mehrheitlich fehlende Daten zur Arbeitgeberstruktur und zu Unterstützungsleistungen

Die Datenlage zu Arbeitgeberindikatoren zur höheren Berufsbildung ist ungenügend. So existiert in Form der Statistik zur Unternehmensstruktur („STATENT“) zwar eine Übersicht über die betriebliche Landschaft in der Schweiz. Sie enthält aber keinerlei Informationen zu betrieblichen Unterstützungsleistungen für Weiterbildung. Aus der Econcept-Studie (und in sehr beschränktem Umfang aus den Weiterbildungsmodulen der SAKE (bis 2010) und der SBW) ist bekannt, in welchem Umfang die Prüfungskandidierenden vom Arbeitgeber unterstützt worden sind. Aus der Ecoplan-Studie liegen Information zur Wertigkeit der Abschlüsse in Unternehmen vor. Daraus lassen sich aber weder zuverlässige Schlüsse zum Unterstützungsverhalten der Gesamtheit der Arbeitgeber noch zu möglichen Veränderungen aufgrund der Finanzierungsumstellung ziehen. Ein Monitoring des Arbeitgeberverhaltens bedingt deshalb zwingend die Erhebung neuer Daten. Um Veränderungen aufgrund der Finanzierungs-

umstellung zu erfassen, müssten diese Daten innerhalb der nächsten zwei Jahre erhoben werden.

Lückenhafte Datenlage zu Teilnehmenden und ihren Abschlüssen

Bei den Teilnehmenden sieht die Gesamtsituation bezüglich der Datenlage etwas besser aus. Dank der Abschlussstatistik des BFS ist die Anzahl der Abschlüsse in der höheren Berufsbildung über die Zeit erfassbar und nach Geschlecht, Nationalität, Alter (ab 2011) und Beruf aufzuschlüsseln. Damit können auch Veränderungen über die Zeit erfasst werden. Der Ausbildungsverlauf kann allerdings mit den vorhandenen Daten nicht nachverfolgt werden. Verlaufsanalysen würden eine vollständige Erfassung aller Lernenden der höheren Berufsbildung (und damit auch der Personen in nicht reglementierten Vorbereitungskursen) bedingen, was nicht gegeben ist. Nachteilig fällt bei der Bildungsstatistik vor allem ins Gewicht, dass diese fast nur deskriptive Auswertungen zulässt.¹⁹

Kausale Analysen mit vorhandenen Daten nur beschränkt möglich

Um zuverlässig festzustellen, ob die Finanzierungsumstellung die Teilnehmerzahlen und/oder die Zusammensetzung der Teilnehmenden an der höheren Berufsbildung beeinflusst, und ob sich diese Veränderungen auf den Ausbildungsprozess, den Output und das Outcome (bspw. Bildungsrenditen) auswirken, sind kausale Analysen nötig. Deskriptive Untersuchungen alleine reichen nicht aus, da daraus keine zuverlässigen Schlüsse zu den Ursachen beobachteter Veränderungen gezogen werden können. Kausale Analysen sind mit der heutigen Datensituation nur punktuell und eingeschränkt möglich. So können beispielsweise Bestimmungsfaktoren des Übertritts in höhere Berufsbildungsgänge (Geschlecht, Nationalität, Familiensituation, betriebliche Merkmale, Berufserfahrung und Vorbildung) sowie Veränderung über die Zeit anhand der SAKE-Daten untersucht werden. Aufgrund der kleinen Stichproben dürfte es allerdings schwierig sein, die Analysen nach Berufsfeldern und/oder Kantonen zu differenzieren. Da aufgrund der heterogenen Struktur innerhalb der höheren Berufsbildung davon auszugehen ist, dass sich die Finanzierungsumstellung je nach Berufsfeld und/oder Kanton unterscheidet, sind der Aussagekraft der Daten in heutiger Form Grenzen gesetzt. Auch die Rolle finanzieller Ressourcen (Unterstützungsleistungen der Arbeitgeber, der Kantone etc.) ist infolge fehlender Informationen und/oder zu kleiner Stichproben in den SAKE-Daten und im Mikrozensus nicht analysierbar. Bildungsrenditen können nur für den Zeitraum vor der Finanzierungsumstellung mit Berücksichtigung der Selektionsproblematik zuverlässig geschätzt werden.

¹⁹ Auch mögliche Einflüsse des Geschlechts oder der Nationalität, die in der Bildungsstatistik erhoben werden, können nicht zweifelsfrei analysiert werden, da eine Reihe anderer potentieller Einflussgrößen, die mit dem Geschlecht und der Nationalität korreliert sein können, fehlen.

5 Vorschläge für das Monitoring

Das Hauptziel eines Monitorings der höheren Berufsbildung besteht darin, mögliche Auswirkungen der Finanzierungsumstellung auf die Anzahl und Struktur der Teilnehmenden, ihren Prüfungs- und Arbeitsmarkterfolg, das Unterstützungsverhalten der Arbeitgeber sowie den Umfang und die Qualität des Kursangebots zu erfassen. Dies bedingt, dass die heutige Situation vor der Finanzierungsumstellung mit der Situation danach (voraussichtlich ab 2017) verglichen wird. Da die Zeit bis zur Finanzierungsumstellung sehr kurz ist, bestehen nur eingeschränkte Möglichkeiten, eine grundlegend neue, längsschnittlich angelegte Datenerhebung ins Leben zu rufen, die Indikatoren sowohl von Arbeitgebern, Teilnehmenden und Kursanbietern integriert, und welche die wichtigsten potentiellen Veränderungen zuverlässig erfassen würde. Eine solche Erhebung benötigt neben umfangreichen finanziellen und personellen Ressourcen einen zeitlichen Vorspann von mehr als einem Jahr, um sorgfältig geplant und umgesetzt zu werden (vgl. Kapitel 5.2.5).

Aus diesem Grund wäre es aus *inhaltlicher* Sicht sinnvoll abzuklären, ob bestehende Datenerhebungen ausgebaut und modifiziert werden könnten. Ein solches Vorgehen dürfte auch kosteneffizient sein, da auf bestehenden Erhebungen aufgebaut werden könnte. Mit Nachdruck weisen wir darauf hin, dass ein Ausbau bestehender Statistiken sehr schnell geschehen müsste, um mögliche Auswirkungen einer Finanzierungsumstellung zu erfassen. Wir unterscheiden deshalb im Folgenden zwischen kurz- und mittelfristig umzusetzenden Vorschlägen und stellen einige Überlegungen zu Datenerhebungen an, die ergänzend zu den BFS-Erhebungen für ein Monitoring von Veränderungen in der höheren Berufsbildung wünschenswert wären. Die Vorschläge beruhen auf der Beurteilung der Autorinnen. Sie sind ausschliesslich an der Frage ausgerichtet, was von aussen gesehen und aus einer wissenschaftlichen Perspektive sinnvoll wäre. Ob die Vorschläge politisch und finanziell machbar und erwünscht sind, müsste in Zusammenarbeit mit dem BFS und dem SBFI – eventuell auch im Rahmen einer eigenständigen Machbarkeitsanalyse – geklärt werden.

5.1 Erweiterung bestehender Statistiken

5.1.1 Lernenden- und Abschlussstatistik des BFS

Kurzfristig

Die Lernendenstatistik als auch die Statistik des Schulpersonals könnte vervollständigt werden, indem die Lernenden und Lehrpersonen ALLER Vorbereitungskurse beziehungsweise der Vorbereitungskursanbieter erfasst würden. Dies würde eine Vollerhebung aller Kursteilnehmenden und Lehrpersonen erlauben. Da seit kurzem für alle Lernenden der Personenidentifikator erhoben wird, würde eine vollständige Erfassung aller Lernenden in Zukunft

auch dringend benötigte Informationen zum Ausbildungsverlauf (Ausbildungsdauer, Abbruchhäufigkeit, Anteil der Prüfungskandidierenden an den Kursteilnehmenden) liefern. Solange diese Neuerung nicht umgesetzt ist, bleiben in der schweizerischen Bildungsstatistik die Vorbereitungskurse als ein wichtiger Teil des tertiären Bildungssystems de facto ausgeklammert.

Zu überlegen ist, ob die Lernenden und Lehrpersonen über die Prüfungsträgerschaften der BP und HFP und im Rahmen der künftig geplanten Registrierung von Vorbereitungskursanbietern und Kursangeboten (vgl. Richli 2014) erfasst werden könnten. Diese Angebots- und Anbieterinformationen könnten den Bildungsstatistiken mit einem Betriebsidentifikator (BUR Nummer, sowie Kursnummer) hinzugefügt werden.

Fragestellungen, die anhand dieser Erweiterung neu beantwortet werden können

- Wie verändert sich die Anzahl der Kursteilnehmenden (nach Geschlecht, Alter, Nationalität und Kanton) über die Zeit?
- Wie viele Kursteilnehmende (nach Geschlecht, Alter, Nationalität und Kanton) brechen den Vorbereitungskurs vorzeitig ab? Wie viele legen die Prüfung ab?
- Wie viele der Prüfungskandidierenden besuchen keinen Vorbereitungskurs? Sind Veränderungen über die Zeit festzumachen?
- Welche pädagogische und fachliche Vorbildung weisen die Lehrpersonen der Vorbereitungskurse auf? Sind Veränderungen über die Zeit zu beobachten?

Mittelfristig

Idealerweise wäre die Lernenden- und Abschlussstatistik der Sekundarstufe II und der beruflichen Tertiärstufe mit wichtigen personenbezogenen Merkmalen zu erweitern (bspw. Art und Zeitpunkt früherer Bildungsabschlüsse; ausgeübter Beruf und beruflicher Funktion; sozio-ökonomischer Status des Elternhauses; familiäre Situation und finanzielle Ressourcen). Da eine solche Erweiterung mit zusätzlichen individuellen Merkmalen mit hohem Aufwand verbunden ist, wäre zu überlegen, ob sie auf eine zufällig gezogene Teilstichprobe beschränkt werden könnte, welche alle Bildungsgänge der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe umfasst. Anhand einer solchen Erweiterung wären dringend nötige explikative Analysen möglich, welche die Bestimmungsgründe einer Vorbereitungskursteilnahme und eines erfolgreichen Abschlusses als auch möglicher Veränderungen über die Zeit untersuchen.

Im Weiteren könnte geprüft werden, inwieweit die Lernenden- und Abschlussstatistiken für Ausbildungsgänge der höheren Berufsbildung mit Informationen zum Arbeitgeber erweitert werden könnten. Damit wären der Einfluss betrieblicher Merkmale als auch betrieblicher Unterstützungsleistungen auf den Ausbildungsverlauf und -Erfolg analysierbar. Die Voraussetzung dafür wäre eine vollständige Erfassung der Vorbereitungskurse und ihrer Teilnehmenden.

den sowie eine eindeutige Identifikation des Betriebs beispielsweise über die BUR-Nummer, die mit Betriebsstatistiken verbunden werden könnte (vgl. Kapitel 4.3, 5.1.3).

Fragestellungen, die anhand dieser Erweiterung neu beantwortet werden können

- Wie verändert sich die Zusammensetzung der Kursteilnehmenden über die Zeit (nach Bildungshintergrund, beruflichen Merkmalen, Merkmalen des Arbeitgebers etc.)?
- Wie können Vorbereitungskursabbrüche und Prüfungsmisserfolge erklärt werden? Welche individuellen und betrieblichen Merkmale begünstigen sie?
- Welche Rolle spielen betriebliche Unterstützungsleistungen für Ausbildungsverläufe (Abbrüche, Prüfungserfolg/-misserfolg)?

5.1.2 SAKE Daten und Mikrozensus

Die SAKE-Daten bieten zurzeit die einzige Möglichkeit, erklärende Analysen zur Aufnahme einer höheren Berufsbildung durchzuführen. Wie in Kapitel 4.2 ausgeführt, ist die Teilstichprobe der Personen, die um den Zeitpunkt der Befragung in die höhere Berufsbildung eingetreten sind und für welche damit Informationen zur Ausbildungs-, Erwerbs- und Familiensituation zum Eintrittszeitpunkt vorliegen, recht klein. Zudem sind mit Ausnahme der punktuellen Weiterbildungsmodule keine Informationen zur Kursfinanzierung vorhanden. Infolge des Wechsels der Panel-Struktur von einem Fünfjahresrhythmus zum Einjahresrhythmus im Jahr 2010 sind ab diesem Zeitpunkt leider auch keine Analysen zur Entwicklung von Berufsverläufen mehr möglich. Anhand einiger Erweiterungen könnte der Nutzen der SAKE als auch des Mikrozensus für Analysen zur höheren Berufsbildung aber massgeblich erhöht werden.

Kurzfristig

Erstens wäre in der SAKE eine detailliertere Erfassung der höheren Berufsbildung (Trennung von Berufsprüfung, höherer Fachprüfung)²⁰ und die Integration (bzw. der Ausbau) der Indikatoren zur Finanzierung der höheren Berufsbildung nützlich. *Zweitens* empfehlen wir in der SAKE die Erfassung des gelernten Berufs für ALLE Bildungsabschlüsse (und nicht nur für den höchsten Abschluss), um Einflüsse des Bildungshintergrunds analysieren zu können. *Drittens* könnte der Fragenkatalog erweitert werden, indem der Subgruppe der potentiellen Prüfungskandidierenden (Personen zwischen ca. 20 und 50 Jahren mit abgeschlossener Ausbildung auf Sekundarstufe II) spezifische Fragen zu Teilnahmeabsichten und Gründen einer Teilnahme/Nicht-Teilnahme an der höheren Berufsbildung gestellt würden.

²⁰ Dies soll gemäss telefonischer Auskunft des BFS ab 2014 erfolgen.

Fragestellungen, die anhand dieser Erweiterung ergänzend beantwortet werden können

- Welche individuellen und betrieblichen Merkmale (Bildungshintergrund, Erwerbsstatus, Geschlecht, Alter, familiäre Situation, Betriebsgrösse, Berufsstatus, Branche etc.) begünstigen den Eintritt in die höhere Berufsbildung?
- Sind Veränderungen über die Zeit zu beobachten?

Mittelfristig

Mittelfristig wäre für Analysen von Berufsverläufen wünschenswert, den Zeitraum der Panelrotation in der SAKE wieder auf mehrere Jahre zu erweitern, um Veränderungen des Erwerbs- und Berufsstatus analysieren zu können²¹. Alternativ wäre sowohl für die SAKE als auch den nächsten Mikrozensus Aus- und Weiterbildung zu erwägen, retrospektive Fragen zu früheren Ausbildungen und Arbeitsstellen zu integrieren (inklusive Angaben zum Lohn, ausgeübten Beruf, der beruflichen Position). Bezüglich des geplanten Mikrozensus 2016 wäre eine Aufstockung der Stichprobe mit Blick auf die höhere Berufsbildung hilfreich.

Fragestellungen, die anhand dieser Erweiterung beantwortet werden können:

- SAKE: Wie entwickeln sich die Bildungsrendite, der Berufsstatus und das Erwerbsummass von Teilnehmenden nach erfolgreichem Prüfungsabschluss?
- Mikrozensus: Welche individuellen und betrieblichen Merkmale begünstigen seit der Finanzierungsumstellung den Eintritt in die höhere Berufsbildung?

5.1.3 Betriebsstatistiken

Kurzfristig

Um an zuverlässige Informationen zur betrieblichen Unterstützung der höheren Berufsbildung zu gelangen, könnten die STATENT-Daten genutzt werden, um eine repräsentative Stichprobe von Betrieben zu Themen zu befragen, welche die in Tabelle 3 aufgelisteten Indikatoren von Arbeitgeberseite abdecken würden. Die SBW-Befragung zu betrieblicher Weiterbildung wäre eine Erhebung, die bereits heute einige Indikatoren von Arbeitgeberseite abdeckt. Sie müsste mit gezielten Fragen zu Vorbereitungskursen BP / HFP erweitert werden. Zudem müssten die Vorbereitungskurse eindeutig identifizierbar sein (angestrebter Abschluss, Typ Vorbereitungskurs). Um eine repräsentative Fallzahl für die beteiligten Betriebe an den Vorbereitungskursen zu erreichen, sollte die Stichprobe deutlich erhöht werden. Um

²¹ Dies würde eine Rückkehr zur früheren Panelstruktur bedeuten, welche aus Gründen der Kompatibilität mit europäischen Auswertungen aufgegeben worden ist. Dies hätte auch den Vorteil, dass zuverlässigere Analysen zur Entwicklung der Bildungsrenditen möglich wären (vgl. Kapitel 4.2).

Veränderungen über die Zeit bei einzelnen Betrieben zu erkennen, wäre neben der Identifikation der Betriebe (BUR-Nummer) notwendig, dass dieselben Betriebe wieder befragt werden. Eine erweiterte Erhebung der SBW müsste auf spätestens 2016 vorgezogen werden. Ansonsten wird es nicht möglich sein, Veränderungen in den Unterstützungsleistungen der Arbeitgeber, die durch die Finanzierungsumstellung bedingt sind, zuverlässig zu erfassen.²²

Fragestellungen, die anhand dieser Erweiterung zusätzlich beantwortet werden können

- Welche betrieblichen Merkmale begünstigen Unterstützungsleistungen für die höhere Berufsbildung?
- Wie entwickeln sich betriebliche Unterstützungsleistungen über die Zeit?
- Welche Betriebe ändern ihre Unterstützungsleistungen über die Zeit?

5.2 Neue Erhebungen

Wir skizzieren nun neue Erhebungen, die es ermöglichen würden, die bestehenden Datenlücken für ein Monitoring der Auswirkungen der Finanzierungsumstellung zu schliessen. Die ersten drei Vorschläge sind kleineren Umfangs. Wichtig ist zu betonen, dass sie ohne Verbindung zu bestehenden Vollerhebungen wenig aussagekräftig sein werden. Die letzten beiden Vorschläge sind umfassender angelegt und enthalten Skizzen für eine Längsschnittbefragung von Absolvierenden der Berufsbildung beziehungsweise zweier Querschnittsbefragungen.

5.2.1 Erhebung der Vorbereitungskurse

Im Zusammenhang mit der Einführung der Bundespauschale wird eine zentralisierte Bereitstellung von Informationen zu angebotenen Kursen empfohlen (vgl. Richli 2014, Kuhn und Schweri 2014), die sowohl zu Informationszwecken für Teilnehmende als auch zur Beurteilung der Berechtigung von Subventionsgesuchen genutzt werden kann. Diese Informationsregister, beispielsweise in Form von Meldelisten (vgl. Richli 2014), sollten so konzipiert werden, dass minimal die in Kapitel 3.3 genannten deskriptiven Indikatoren erfasst werden können. Ebenfalls sollte hier sowohl ein Betriebsidentifikator (BUR-Nummer) als auch ein Kursidentifikator (SBFI-Nummer, mit zugehöriger Prüfung) erfasst werden, um diese Informatio-

²² Allerdings ist selbst bei einer Erhebung im Jahr 2016 nicht sicher, dass der Vorher-Nachher-Vergleich Veränderungen durch die Finanzierungsänderung schlüssig nachweist. Es ist möglich, dass Arbeitgeber ihre Unterstützung wegen der angekündigten Bundespauschale bereits vor 2016 reduzieren und den Arbeitnehmenden einen Kursbesuch nach der Einführung des Beitrags empfehlen (sog. Ankündigungseffekt, siehe Kuhn und Schweri 2014).

nen idealerweise den BFS-Statistiken zufügen zu können. Um detailliertere Informationen zu explikativen Indikatoren zu erhalten, schlagen wir vor, anhand der Listen subventionsberechtigender Vorbereitungskurse eine repräsentative Stichprobe von Kursanbietern zu ziehen, welche im Jahresrhythmus zu ihrem Kursangebot befragt werden.

Folgende Fragestellungen können damit beantwortet werden

- Wie entwickelt sich die Anzahl der Kursanbieter und der angebotenen Kurse seit der Finanzierungsumstellung (nach Prüfung/Beruf, Kanton, Strukturmerkmalen der Anbieter)?
- Wie entwickeln sich die Marktpreise seit der Finanzierungsumstellung (nach Prüfung/Beruf, Kanton, Strukturmerkmalen der Anbieter)?
- Wie entwickeln sich die Abbruchquoten seit der Finanzierungsumstellung (nach Prüfung/Beruf, Kanton, Strukturmerkmalen der Anbieter)?
- Wie entwickelt sich die Anzahl inner- und ausserkantonaler Studierender seit der Finanzierungsumstellung (nach Prüfung/Beruf, Kanton)?

5.2.2 Befragung von Subventionsantragsstellenden

Möglich wäre zum einen, eine Kurzbefragung anlässlich der Beantragung bzw. Auszahlung der direkten Teilnehmersubventionen durchzuführen und dabei Informationen zur Person, zum Arbeitgeber und zu den Vorbereitungskursen einzuholen. Idealerweise würde hier ein Personenidentifikator (AHV-Nummer) erfasst, um die erhobenen Informationen mit den BFS-Statistiken verknüpfen zu können, welche in einigen Jahren Informationen zur Bildungsbiographie der Teilnehmenden enthalten werden. Zu betonen ist allerdings erstens, dass sich eine Befragung der Subventionsantragstellenden nur dann lohnt, wenn die grosse Mehrheit der berechtigten Personen die Subvention tatsächlich beantragt. Ansonsten ist die Stichprobe vermutlich stark verzerrt und lässt keine zuverlässigen Schlüsse zu. Ein weiterer Nachteil besteht darin, dass anhand einer retrospektiven Befragung der Antragsstellenden jene Personen nicht erfasst werden, welche die Vorbereitungskurse vorzeitig abgebrochen haben. Auch dies schmälert die Aussagekraft der Ergebnisse empfindlich und lässt zudem keine Schlüsse zum Ausbildungsverlauf zu. Drittens können keine Aussagen zur Auswirkung der geplanten Finanzierungsumstellung gemacht werden, da die Daten erst nach deren Einführung erhoben werden könnten.

Folgende Fragestellungen können damit beantwortet werden:

- Wer beantragt Subventionszahlungen für die höhere Berufsbildung? Welche individuellen Merkmale weisen Subventionsantragsstellende aus? In welcher Art und Weise werden sie vom Arbeitgeber unterstützt?

- Welcher Anteil der Subventionsantragstellenden hat Erfolg bei den Prüfungen?
- Lassen sich bezüglich dieser Aspekte Veränderungen über die Zeit feststellen?

5.2.3 Wiederholung der Econcept-Befragung von 2010

Ersatzweise zu den bisher genannten Varianten kann eine Wiederholung der Econcept-Befragung (2010) erwogen werden. Dies hätte vor allem pragmatische Vorteile: Aus dieser Studie liegen spezifische Informationen zu den Prüfungen und ihren Vorbereitungskursen in allen interessierenden Dimensionen vor. Eine Replikation könnte Informationen liefern, die in den bestehenden BFS-Statistiken fehlen: detaillierte Informationen zu Motivationen und Voraussetzungen der Teilnehmenden, zu ihren Arbeitgebern und deren Unterstützungsleistungen sowie deren Veränderungen. Zu betonen ist, dass die Ursachen eventuell beobachtbarer Veränderungen nicht schlüssig beantwortet werden können, da die Stichprobe nur aus Prüfungsabsolvierenden besteht.

Folgende Fragestellungen können damit beantwortet werden:

- Verändern sich die Unterstützungsleistungen der Arbeitgeber vor und nach der Finanzierungsumstellung?
- Verändern sich die durchschnittlichen Merkmale der Teilnehmenden, die bezahlten Kurskosten und der Einkommenszuwachs nach der Prüfung in den Jahren nach der Finanzierungsumstellung?

5.2.4 Repräsentative Querschnittsbefragungen von Personen mit abgeschlossener Ausbildung auf Sekundarstufe II

Um den Einfluss der geplanten Finanzierungsumstellung auf die Anzahl und die Zusammensetzung der Teilnehmenden umfassend zu untersuchen, könnten im Abstand einiger Jahre zwei bis drei repräsentative (telefonische) Querschnittsbefragungen durchgeführt werden. Die Stichproben sollten aus der Personengruppe gezogen werden, für welche die Teilnahme an der höheren Berufsbildung eine realistische Option darstellt. Dabei handelt es sich um die schweizerische Wohnbevölkerung im Alter zwischen ca. 20 und 50 Jahren und mit abgeschlossener Ausbildung auf Sekundarstufe II. Idealerweise sind die gezogenen Stichproben so gross, so dass auch kleine Prüfungen mit wenigen Kandidierenden pro Jahr erfasst werden könnten. Zudem wäre eine Zusatzstichprobe der Personen sinnvoll, welche zum Befragungszeitpunkt einen Vorbereitungskurs besuchen.

Die erste dieser Befragungen müsste spätestens 2016, vor der Finanzierungsumstellung, durchgeführt werden. Die zweite findet idealerweise 2019, ungefähr zwei Jahre nach der voraussichtlichen Umstellung statt. Die dritte wäre fünf Jahre danach, ca. 2022, anzusetzen.

Inhaltlich könnten diese Querschnittbefragungen an SAKE und den Mikrozensus anknüpfen, wobei der Fragekatalog zur tatsächlichen und beabsichtigten Teilnahme an Vorbereitungskursen und eidgenössischen Prüfungen, deren Finanzierung sowie zum vorhergehenden Ausbildungs- und Erwerbsverlauf beträchtlich auszubauen wäre. Zu beachten ist, dass die Befragungen zu allen drei Zeitpunkten auf einer gleichen Stichprobenstruktur und einem gleichen Fragekatalog beruhen. Nur so können Veränderungen über die Zeit erfasst werden.²³

Grosse repräsentative Querschnittsbefragungen vor und nach der Finanzierungsumstellung würden die Beantwortung folgender Fragen erlauben:

- Welche individuellen, betrieblichen und regionalen Faktoren beeinflussen den Entscheid beziehungsweise die Bereitschaft, an einem Vorbereitungskurs mit nachfolgender Prüfung teilzunehmen? Welche Rolle spielen finanzielle Ressourcen und im Besonderen die Bundespauschale?
- Sind vor und nach der Finanzierungsumstellung dieselben Einflussfaktoren relevant?
- Verändert sich die Zusammensetzung der Teilnehmenden nach der Umstellung? Welche Rolle spielt dabei die Bundespauschale?
- Wie verändern sich die Unterstützungsleistungen der Arbeitgeber nach der Finanzierungsumstellung?
- Wie wird die Qualität der Vorbereitungskurse eingeschätzt? Verändert sich die Einschätzung nach Einführung der Bundespauschale?

5.2.5 Längsschnittbefragung von Absolvierenden mit beruflicher Grundbildung und höherer Berufsbildung

Mittelfristig ist es wünschenswert – über ein primär auf die Vorbereitungskurse und die zugehörigen Prüfungen ausgerichtetes Monitoring hinausgehend – eine repräsentative Längsschnittbefragung von Absolvierenden mit beruflicher Grundbildung und höherer Berufsbildung zu etablieren, wie dies für Fachhochschul- und Hochschulabsolvierende schon lange der Fall ist. Damit könnten die Berufswege mit verschiedenen beruflichen Bildungsgängen und Abschlüssen im Vergleich und im Zeitverlauf betrachtet werden. Eine solche Befragung müsste repräsentativ und umfangreich sein, um den Einfluss der wichtigsten Berufsfelder und ihrer Bedingungen analysieren zu können. Wünschenswert wäre, mehrere Kohorten von Absolvierenden der beruflichen Grundbildung ab dem Zeitpunkt des Abschlusses und die Absolvierenden der höheren Berufsbildung ab Ausbildungsbeginn in regelmässigen Abstän-

²³ Mit einem solchen Querschnittsdesign sind Berufsverläufe und deren Veränderung nur retrospektiv erfassbar. Dies setzt auch der Analyse von Bildungsrenditen gewisse Grenzen.

den – beispielsweise alle drei Jahre – zu ihrem weiteren Bildungsverlauf, ihrem beruflichen und familiären Werdegang zu befragen. Solche Daten hätten den grossen Vorteil, dass die Übertritte in die höhere Berufsbildung detailliert beobachtet und analysiert werden können. Zudem können von den Absolvierenden der höheren Berufsbildung auf diese Weise detaillierte Informationen zur Finanzierung, zu den Ausbildungsbedingungen, dem Ausbildungsverlauf und dem nachfolgenden beruflichen Werdegang erhoben werden.

Die Erhebung zuverlässiger Längsschnittdaten mit hohem Analysepotential ist zeitintensiv, anspruchsvoll und kostspielig. Sie erfordert zudem eine solide administrative und personelle Infrastruktur, die ein langfristiges Engagement erlaubt. Die Durchführung einer solchen Längsschnittbefragung ist deshalb einer Forschungsgruppe zu übertragen, die Erfahrung aufweist mit der Erhebung und Analyse komplexer Längsschnittdaten und die eine entsprechende Infrastruktur bieten kann.

Eine Längsschnittbefragung der Absolvierenden würde die Analyse einer Reihe von Fragen erlauben, die aufgrund der heutigen Datenlage nicht zuverlässig zu beantworten sind, und die umfassendere Aussagen über Verläufe in der Berufsbildung zulassen würden:

- Welche Merkmale zeichnen Personen aus, welche sich für eidgenössische Prüfungen entscheiden (im Vergleich zu solchen, die keine höhere Berufsbildung oder eine andere Art von Tertiärbildung anstreben)?
- Welche Rolle spielen finanzielle Ressourcen für den Eintritt in die höhere Berufsbildung?
- Welche Unterstützungsleistungen bieten die Arbeitgeber? Wovon hängen die Art und die Höhe der Unterstützungsleistungen ab?
- Wie gross ist der Anteil der Absolvierenden, welcher die Ausbildung mit Erfolg abschliesst? Welches sind die Bestimmungsgründe eines erfolgreichen Abschlusses? Lassen sich über die Zeit Veränderungen beobachten und wie können diese erklärt werden?
- Wie hoch sind die Bildungsrenditen und Veränderungen in der Berufslaufbahn pro Berufsfeld? Wovon hängen die Bildungsrenditen ab? Lassen sich über die Zeit Veränderungen beobachten und wie können diese erklärt werden?
- Wie unterscheiden sich die Berufslaufbahnen und die Bildungsrenditen von Personen mit höherer Berufsbildung von solchen mit anderen Tertiärabschlüssen oder ohne Tertiärabschluss?

5.2.6 Fazit zu neuen Erhebungen

Abschliessend stellt sich in diesem Kapitel die Frage, wie die verschiedenen Vorschläge für neue Erhebungen bewertet werden sollen. Unabdingbar ist unseres Erachtens die Erhebung der Vorbereitungskurse (siehe Kap. 5.2.1). Diese bietet die dringend nötige Grundlage für eine Übersicht über das bestehende Kursangebot, welches zurzeit fehlt. Zudem dürften die Vorbereitungskurse mit vergleichsweise geringem Aufwand zu erheben sein.

Der Erkenntnisgewinn einer Befragung von Subventionsantragstellenden und / oder einer Wiederholung der Econcept-Befragung ist als vergleichsweise gering einzuschätzen, da in beiden Fällen nur Personen befragt werden können, die die eidgenössischen Prüfungen ablegen. Dies erlaubt keine schlüssigen Antworten bezüglich der Auswirkungen der Finanzierungsumstellung auf die Teilnahmebereitschaft. Aus diesem Grund erachten wir eine Umsetzung der beiden Befragungen eher als Notlösung für den Fall, dass weder bestehende Statistiken erweitert, noch neue Befragungen realisierbar sind.

Grundsätzlich erachten wir die Etablierung einer grossen und repräsentativen Querschnittbefragung zu drei Zeitpunkten bis etwa 2022 als geeignet, um Veränderungen im Zusammenhang mit der Bundespauschale zuverlässig zu erfassen. Zwingend wäre allerdings, die erste davon spätestens 2016 realisieren zu können. Wenn dieses ambitionierte Ziel erreicht werden soll, müsste die Umsetzung sehr schnell an die Hand genommen werden.

Um mittelfristige Entwicklungen in der höheren Berufsbildung und Berufsverläufe zu erfassen, wäre die Realisierung einer längsschnittlich angelegten Befragung von Absolvierenden mit beruflicher Grundbildung und höherer Berufsbildung vorzusehen. Eine solche Befragung würde die Datengrundlage liefern, um die Ausbildungs- und Berufschancen von Personen mit Berufsbildungsabschlüssen systematisch mit anderen Bildungsabschlüssen zu vergleichen und zukünftiges, bildungspolitisch nutzbares Steuerungswissen zu schaffen.

6 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

In diesem Bericht stand die Frage im Zentrum, wie anhand eines Monitorings die Veränderungen zu erfassen sind, die die Finanzierungsumstellung bei Teilnehmenden der höheren Berufsbildung, bei den Arbeitgebern und Kursanbietern auslösen könnte. Dieses Monitoring setzt voraus, dass Daten zur heutigen und zukünftigen Situation vorhanden sind, welche Aufschluss geben über mögliche Veränderungen aufgrund der Finanzierungsumstellung.

Gestützt auf theoretische Überlegungen und die bisherige Literatur ist anzunehmen, dass die Teilnahme an höherer Berufsbildung infolge der Finanzierungsänderung eher zunimmt und sich auch die Zusammensetzung der Absolvierenden ändern wird. Darüber vermittelt ist mit veränderten Ausbildungsverläufen und tieferen Bildungsrenditen zu rechnen. Bei den Arbeitgebern ist gesamthaft eine Reduktion der Unterstützungsleistungen wahrscheinlich. Die Kursanbieter reagieren möglicherweise mit Preisänderungen bei den Vorbereitungskursen und einem veränderten Kursangebot (siehe auch Kuhn & Schweri 2014).

Eine Sichtung der bestehenden Daten zur höheren Berufsbildung zeigt, dass nur wenige Informationen zu den Unterstützungsleistungen der Arbeitgeber und der Anbieterstruktur existieren. Die Situation der Teilnehmenden ist ebenfalls nur partiell und punktuell – beispielsweise bezüglich der jährlichen Abschlüsse – bekannt. Obwohl eine Reihe von Datensätzen die höhere Berufsbildung erfasst, existieren zurzeit keine Daten, welche die Anforderungen für zuverlässige und aussagekräftige Analysen über die Zeit erfüllen. Dies hängt nicht zuletzt mit der Heterogenität und Segmentierung der eidgenössischen Prüfungen zusammen, deren historisch gewachsene Strukturen je nach Kanton und Berufsfeld unterschiedlich sind. Dies erfordert eine Datengrundlage, welche diese Situation abbildet und entsprechend differenzierte Analysen ermöglicht.

Vor diesem Hintergrund ist zu prüfen, ob bestehende Datenquellen – dazu gehören in erster Linie die Bildungs- und Lernendenstatistik des Bundesamtes für Statistik sowie die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung SAKE – gezielt ausgebaut und ihr Erkenntnispotential für die höhere Berufsbildung erweitert werden könnten. Wir schätzen dieses Vorgehen zudem als kosteneffizient ein, da auf bestehenden Erhebungen aufgebaut werden kann. Zusätzlich erachten wir es als sinnvoll, wenn das BFS in Absprache mit dem SBFI Empfehlungen formulieren würde, wie die Vorbereitungskurse und Abschlüsse der höheren Berufsbildung in zukünftigen Datenerhebungen (beispielsweise TREE2, COCON, Schweizerisches Haushaltspanel, Bildungsstatistik BFS) erfasst werden soll. Dies würde neben einer Vergleichbarkeit der existierenden Daten auch deren differenzierte Erfassung begünstigen, die zurzeit nicht gegeben ist.

Im Weiteren wäre es – auch im Hinblick auf zukünftige Änderungen in der höheren Berufsbildung – notwendig und sinnvoll, neue Daten zur höheren Berufsbildung zu erheben, die bislang noch fehlen. Um die kurzfristigen Veränderungen im Zusammenhang mit der Finanzierungsumstellung zu erfassen, könnten einerseits mehrere, breit angelegte Querschnittbefragungen der 20-50jährigen Wohnbevölkerung mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II durchgeführt werden. Für ein Monitoring mittelfristiger Entwicklungen in der höheren Berufsbildung empfehlen wir, eine neue Befragung der Absolvierenden der beruflichen Grundbildung und höheren Berufsbildung zu etablieren. Obwohl die beruflichen Werdegänge der Absolvierenden der Fachhochschulen und Hochschulen seit längerer Zeit erhoben und untersucht werden, fehlen entsprechende Daten für die berufliche Bildung auf Sekundar- wie auf Tertiärstufe fast vollständig.²⁴ Eine solche Erhebung ist als Längsschnittbefragung über mehrere Jahre zu konzipieren. Sie sollte zudem genügend umfangreich angelegt sein, damit für alle grösseren Berufsfelder separate Analysen möglich sind.

Zu betonen ist, dass eine Erweiterung bestehender Datensätze als auch die Konzipierung neuer Befragungen innerhalb der nächsten 18 Monate umgesetzt werden muss, damit Veränderungen aufgrund der geplanten Finanzierungsumstellung überhaupt noch erfasst werden können. Sollte dies nicht möglich sein, raten wir trotzdem zu einer Umsetzung, um generelle Trends in der Berufsbildung als auch zukünftige Änderungen erkennen und analysieren zu können.

²⁴ TREE (Transition from Education to Employment) stellt Verlaufsdaten zu den Ausbildungs- und Berufsverläufen von Jugendlichen verschiedener Bildungsstufen zur Verfügung. Die Stichprobe ist aber verhältnismässig klein und die erhobenen Indikatoren nicht auf die höhere Berufsbildung ausgerichtet, so dass das Analysepotential diesbezüglich sehr beschränkt ist.

7 Literatur

Baumeler, Carmen, Dannecker, Katja und Trede, Ines. 2014. Expertenbericht „Höhere Berufsbildung in der Schweiz“. Zollikofen: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB IFFP IUFP.

Becker, Gary S. 1983. Human Capital: A Theoretical and Empirical Analysis, with Special Reference to Education. Chicago: Chicago University Press.

Becker, Rolf. 2003. Educational Expansion and Persistent Inequalities of Education. Utilizing Subjective Utility Theory to Explain Increasing Participation Rates in Upper Secondary School in the Federal Republic of Germany. *European Sociological Review*, 19 (1): 1-24.

Becker, Rolf. 2007. "Soziale Ungleichheit von Bildungschancen und Chancengerechtigkeit". Pp. 157-185 in Rolf Becker und Wolfgang Lauterbach (Hrsg.): *Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen für Bildungsungleichheit*. Wiesbaden: Springer.

Boudon, Raymond. 1974. *Education, Opportunity, and Social Inequality*. New York: Riley.

Breen, Richard and Jonsson, Jan O. 2000. Analyzing Educational Careers: A Multinomial Transition Model. *American Sociological Review*, 65 (5): 754-772.

Buchmann, Marlis, Sacchi, Stefan, Lamprecht, Markus and Stamm, Hanspeter. 2007. Tertiary Education Expansion and Social Inequality in Switzerland. Pp. 321-348 in Yossi Shavit, Richard Arum, Adam Gamoran, Gila Menahem (Eds.): *Stratification in Higher Education. A Comparative Study*. Stanford: Stanford University Press.

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT. 2008. Bericht der Arbeitsgruppe Masterplan zur interkantonalen Finanzierung der höheren Berufsbildung. Bern: BBT.

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT. 2011. Die höhere Berufsbildung. Fakten und Zahlen. Bern: BBT.

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT. 2011. Masterplan Berufsbildung. Strategische Ziele und benötigte Mittel, Version vom 3. Oktober 2011, aktualisiert im März 2012. Bern: BBT.

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT. 2012. Vernehmlassung zur Änderung von Artikel 65 der Berufsbildungsverordnung (BBV) – Erhöhung der Beiträge für die Durchführung der eidgenössischen Prüfungen. Ergebnisbericht. Bern: BBT.

Bundesamt für Statistik BFS. 2009. Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung auf dem Arbeitsmarkt. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Bundesamt für Statistik BFS. 2011a. Lebenslanges Lernen in der Schweiz. Ergebnisse des Mikrozensus Aus- und Weiterbildung 2011. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Bundesamt für Statistik BFS. 2011b. Berufliche Weiterbildung in Unternehmen der Schweiz. Kennzahlen. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Bundesamt für Statistik BFS. 2014. Berufliche Weiterbildung in Unternehmen der Schweiz. Ergebnisse der Erhebung zur beruflichen Weiterbildung in Unternehmen (SBW) 2011. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Bundesamt für Statistik BFS. 2014. Bildungssystem Schweiz: Indikatoren Höhere Berufsbildung. <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/01.approach.4005.html> (Zugriff 12.5.2014).

Cattaneo, Alejandra M. 2011. New Estimation of Private Returns to Higher Professional Education and Training. *Empirical Research in Vocational Education and Training* 3(2):71-84.

Ecoplan. 2013. Befragung Höhere Berufsbildung. Wahrnehmung und Beurteilung der höheren Berufsbildung auf dem Arbeitsmarkt. Bern: ecoplan.

Econcept. 2011. Befragung der Kandidatinnen und Kandidaten der eidgenössischen Prüfungen im Bereich der höheren Berufsbildung. Zürich: Econcept.

Econcept. 2013a. Finanzierung der Vorbereitungskurse in der höheren Berufsbildung: Auslegeordnung und Modellprüfung. Zürich: Econcept.

Econcept. 2013b. Finanzierung der Vorbereitungskurse. Ergänzender Vertiefungsbericht. Zürich: Econcept.

Esser, Hartmut. 1991. Rational Choice. *Berliner Journal für Soziologie*, 1 (2): 231-243.

Fischer, Martin. 2013. Qualität in der Berufsausbildung. Theoretische Ansätze und Perspektiven der Beurteilung. *Berufsbildung*, 139:3-6.

Hillmert, Steffen, und Kröhnert, Steffen. 2003. Differenzierung und Erfolg tertiärer Ausbildungen: die Berufsakademie im Vergleich. *Zeitschrift für Personalforschung*, 17 (2): 195-214.

Europäisches Parlament. 2009. Empfehlungen des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Juni 2009 zur Einrichtung eines europäischen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. *Amtsblatt der Europäischen Union* (2009/C 155/01).

Kuhn, Andreas und Schweri, Jürg. 2014. Subjektorientierte Finanzierung der Vorbereitungskurse in der höheren Berufsbildung. Eine ökonomische Analyse zu Ausgangslage, Markt-

struktur und Auswirkungen. Zollikofen: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB IFFP IUFP.

Mincer, Jacob. 1974. *Schooling, Experience and Earnings*. New York: Columbia University Press.

Reimer, David, and Pollak, Reinhard. 2010. Educational Expansion and Its Consequences for Vertical and Horizontal Inequalities in Access to Higher Education in West Germany. *European Sociological Review*, 26 (4): 451-430.

Richli, Paul. 2014. Erste Einschätzung der rechtlichen Einstufung und Verankerung der subjektorientierten Finanzierung der Vorbereitungskurse der höheren Berufsbildung. Luzern: Universität Luzern.

Roscigno, Vincent J., Garcia, Lisette M. and Bobbitt-Zeher, Donna. 2007. Social Closure and Processes of Race/Sex Employment Discrimination. *American Academy of Political and Social Science*, 609: 16-48.

Schärrer, Markus, Fritschi, Tobias, Dubach, Philipp und Oesch, Thomas. 2009. *Finanzflüsse in der höheren Berufsbildung – eine Analyse aus der Sicht der Studierenden*. Bern: BASS.

Schindler, Steffen and Reimer, David. 2011. Differentiation and Social Selectivity in German Higher Education. *Higher Education*, 61: 261-275.

Schmid, Evi und Gonon, Philippe. 2011. Übergang in eine Tertiärausbildung nach einer Berufsausbildung in der Schweiz. In *bwp@ Spezial 5 - Hochschultage Berufliche Bildung 2011, Kurzvorträge* (M. v. Ebbinghaus, Ed.), pp. 1-17.

Schmid, Evi und Gonon, Philippe. 2013. Die höhere Berufsbildung unter Profilierungsdruck. In: Maurer, M. und P. Gonon (Hrsg.): *Herausforderungen für die Berufsbildung in der Schweiz. Bestandesaufnahme und Perspektiven*. Bern: hep. 147-170.

Seiler, Peter, Muggli, M, Markus und Sommer, Philip. 2009. *Analyse der Finanzflüsse in der höheren Berufsbildung*. Zürich: PwC.

SKBF. 2014. *Bildungsbericht Schweiz*. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung.

Shin, Jung Cheol and Sande Milton. 2008. Student Response to Tuition Increase by Academic Majors: Empirical Grounds for a Cost-Related Tuition Policy. *Higher Education*, 55: 719–734.